

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementssatz M. 1.50 pro Quartalsjahr. Zu bezahlen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Unterlage für die vierseitige Zeitung oder deren Raum 30 Pf.
Bergungsanzeige und Arbeitsvermittlungen 31 Pf.
Veranstaltungsanzeige 15 Pf.

Der Mehrwert.

I.

„Ein Wort, vielmehr ein Begriff ist es, der in den sozialistischen Agitationsreden, in den Argumentationen der Vertreter des klassenbewußten Proletariats immer wiederkehrt, weil sich auf ihm alle Forderungen des letzten aufbauen: Der Begriff des Mehrwerts. Was hat man darunter zu verstehen? Angesichts des Erscheinens der von Staudt, dem ausgezeichneten Schüler unseres unsterblichen Vorläufers, herausgegebenen „Theorien über den Mehrwert“ von Karl Marx ergibt sich die höchst erwünschte Gelegenheit, diesem Begriffe nachzugehen an der Hand des Mehrwerts, der zuerst in die Geheimnisse der kapitalistischen Ausbeutung hineingeleuchtet und uns in dem Labyrinth des Kapitalismus zum unentbeherrschlichen Führer geworden ist.“

Nach der ältesten Auffassung erscheint der Mehrwert als ein bloßer Aufschlag auf den ursprünglichen Gesamtgewinn. Die Unternehmer, welche diese Auffassung propagierten, hielten sich höchst oberflächlich an dem Ergebnis des äußeren Vorganges beim Verkauf einer Ware. Weil der Käufer für die Ware mehr zahlen muß, als sie dem Verkäufer kostete, glaubte man, daß darin der Mehrwert liege und zu suchen sei. Was der Käufer mehr leistete, gewann der Verkäufer und das sollte der Mehrwert sein: Der Gewinn bei der Veräußerung! Später kam darauf, daß die Preiserhöhung in der Warenkalkulation — der Handelspraktik also — nicht alles ist, was der Unternehmer einsaß; daß ganz andere Umstände — die bei den Produktionsvorgänge selbst — zur Erklärung herangezogen werden müssen. Man fand heraus, daß der Überschuss des Arbeitsertrages über den Lohn des Arbeiters der Ausgangspunkt für den Kapitalsatz und die Bodenrente sei, und der berühmte englische Nationalökonom Adam Smith entdeckte die zur Erzeugung einer Ware notwendige Arbeit als die Quelle des Wertes. Er sah Bodenrente wie Unternehmergevin auf die Differenz zwischen dem Werte einer Ware und dem Arbeitslohn zurück. Aber Smith ist einseitig oder unvollständig, wenn man will. Er sieht nur, oder vorwiegend, die „Arbeit des Unternehmers“, diese schließt er in den Vordergrund, sie ist ihm die Hauptquelle des Mehrwerts. Kontrahenter ist Ricardo; er unterscheidet beide sofort und bestimmt den Wert der Ware durch die Arbeit des Arbeiters. Trotzdem gerät er auch in Widersprüche, und seine Anhänger schrotten die Lehre tendenziös zugunsten der Unternehmer gegen die Arbeiter aus. Zwar wird anerkannt, daß die Grundrente ein Zug vom Profit (Arbeitsertrag), der mühsige Grundherz daher ein Parasit sei, der dem Reichtum der Gesellschaft nicht vermehrt. Hingegen sei der Unternehmergevin eine selbstverständliche gerechte Sache und die Unternehmer daher eine notwendige Gesellschaftsklasse, ohne die es keine Arbeitsgeschäftigkeit, damit keine Entwicklung der Produktivkräfte gäbe. Ohne Unternehmer wäre ein Profit, also keine Kapitalansammlung möglich. Je größer der Profit, desto rascher wächst das Kapital, desto mehr Arbeiter kann es beschäftigen.

Mit dieser Auslegung sind natürlich weder die Grundbesitzer noch die Arbeiter einverstanden. Der Pfaffe Malthus ergreift das Wort. Er setzt auseinander, daß die Grundherren, Beamten und Pfaffen erst den Profit des Unternehmers realisieren, weil sie ja dessen Waren kaufen. Würden sie dies nicht tun, wie käme dann der Unternehmer zu seinem Profit? Zwei konsumierende Klassen sind also die Schöpfer des Profits! Zwar konsumieren auch die Arbeiter; aber im Verhältnis zu den genannten besitzenden Klassen doch weniger, weil ihr Lohn zu klein ist, um den Wert der (von ihnen erzeugten) Ware aufzutragen. Womit Herr Malthus freilich kleiner als der Wert der erzeugten Ware. Aber was daraus folgt, sagt er nicht, der fronde Mann, sondern verschweigt es höchst im Interesse der besitzenden Klassen, deren Wohl befinden ihm eben ans Herz gewachsen ist. Er bleibt dabei: Die reichen Schichten der Gesellschaft können mehr kaufen; also sind sie die Erhalter und Nährer der industriellen Produktion. Lebensmittel aber werden zu wenig erzeugt, so daß der arme Arbeiter mit seinem geringen Verdienst zu kurz kommt. Wer kann dafür? Der liebe Gott, der leider nicht mehr Erdäpfel wachsen läßt. . . . Wer hätte das von dem grundgütigen Herrn gedacht? Dass der Pfaffe damit die ärzte Gotteslästerung ausprach, war er sich vielleicht nicht bewußt; er war noch toll darauf, dieses Gründgesetz der Natur enthüllt zu haben!

Bei dem Meinungsstreite um die Ursachen des Mehrwerts, blieben die Arbeiter nicht stille, und da es damals — vor 100 Jahren — schon Sozialisten gab, die sich kein Blatt vor den Mund nahmen, so erfuhr die staunende Welt, daß die Arbeit die Quelle des Wertes, das Kapital dagegen unproduktiv ist, und alles Einkommen der Besitzenden aus der unmenschlichen Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft fließe. Natürlich war damit noch nicht völlig klargestellt, warum sich die Arbeiter mit dem Lohn begnügen und den Ertrag ihrer Arbeit den Kapitalisten schenken müssen. Die Klarstellung gelang auch nicht so bald. Je mehr sich der Kapitalismus entwidete, desto verwidelter wurde sein Gefüge. Die Folge war, daß sich die Ungehorsame immer fühlbarer machten, natürlich zunächst nur den Arbeitern, und eine mehr heftige als verständnisvolle Kritik setzte ein. Die Arbeiter wehrten sich so, wie dies eben zu Anfang der Entwicklung nicht anders möglich war: durch Krawalle, Revolten und Bergungen. Natürlich war auf diesem Wege der Kapitalismus nicht zu reformieren, geschweige denn zu beseitigen; das war übrigens auch nicht der Zweck der Aufstände. Vielmehr sollte die Staatsgewalt von der einseitigen Parteinaufnahme zugunsten des ausbeuterischen Kapitalismus abgescrekt werden. Über während die Arbeiter sich für ihren Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung Raum und Freiheit zu verschaffen suchten, ging der Streit der Meinungen über den Ursprung des Mehrwerts weiter.

Aus der Holzindustrie in Baden.

Über den Geschäftsgang im Jahre 1910 sagt der Bericht der badischen Fabrikinspektion, daß in einigen Industriezweigen die erhoffte Besserung der Geschäftslage eintrat, dagegen blieb in anderen Branchen der Geschäftsgang schleppend oder er flachte nach langer Belebung wieder ab. Diese Verschiedenheit läßt sich auch in den Berufen feststellen, welche für die Holzarbeiter in Betracht kommen. In der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes und in den Fabriken zur Herstellung von Musikwerken, automatischen Klaviere usw. setzte ein sehr lebhafter Geschäftsgang ein. Es mußte Überzeit gearbeitet werden und schon zur Jahresmitte machte sich allenthalben ein Mangel an geschulten Arbeitskräften geltend. Auch in der Büro- und Industrie trat eine Besserung ein, doch wird viel übergedrückte Preise gellagt. Einer Firma in der Baar schlägt es an Einzelhandel und Polstererinnen. Viel schlimmer scheint es dem Fabrikdirektor zu machen, daß die Arbeiterinnen des industriellen Paktes besonders solche, die ein Haushaus zu bewirtschaften haben, nicht länger als acht-einhalb Stunden täglich arbeiten und nicht dazu zu bewegen sind, die gesetzlich zulässige Zeit auszuüben oder gar Überstunden zu machen. Da sie auch noch Ansicht des Direktors nicht „tapfer“ arbeiten, sei es begreiflich, daß die Arbeiterinnen von Nürnberger Bürstenfabriken trop niedriger Altersfahre (?) größeren Verdienst hätten. Heimarbeiterinnen sind fürs Einziehen nicht zu bekommen. — Man kann es den fraglichen Arbeiterinnen nicht verbieten, wenn sie ihre Tätigkeit in der Industrie in bescheidenen Grenzen halten, und es wäre nur zu wünschen, daß diese Abneigung gegen übertriebene Ausbeutung auch bei den Arbeiterinnen anderer Gebiete stärker ausgeprägt wäre.

Zum Gegensatz zu den genannten Berufsbarten war der Geschäftsgang in den in Beziehung zum Baumgewerbe stehenden Betrieben, wie Schreinereien, Glaserien, Bimizergeschäften, Sägewerken, Möbel- und Rolladenfabriken usw. zum Teil sehr schlecht. Die Zahl der der Gewerbeinspektion unterstehenden Betriebe in der Industrie der Holz- und Schnittstoffe betrug 1406 mit insgesamt 14.601 Arbeitern. Hier von waren 12.452 erwachsene Männer, 1.024 Arbeiterinnen, darunter 463 zwischen 16 und 21 Jahren, 846 männliche und 269 weibliche junge Leute im Alter von 14 bis 16 Jahren und je 5 Knaben und Mädchen unter 14 Jahren. Die Bürsten- und Pinselmacherien einschließlich Haar- und Vorstenzurichtereien sind besonders gezählt. Hier wurden 44 Betriebe mit 1206 Arbeitern festgestellt. Hier von sind 741 männliche, 124 weibliche zwischen 16 und 21 Jahren und 200 über 21 Jahre; ferner 68 männliche und 65 weibliche junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren und je 5 Knaben und Mädchen unter 14 Jahren. Außerdem unterstehen noch 42 Bürsten- und Pinselmacherien mit 105 Arbeitern auf Grund bundesrätlicher Verordnung der Gewerbeinspektion.

Die Zahl der zu gewerblichen Arbeiten herangezogenen Schulkinder hat sich, wie auf Grund der Angaben in den Schulstatistiken festgestellt wurde, um 8½ Proc. vermindert; innerhalb wurden bei den Frühjahrserhebungen 1881, bei den Herbstserhebungen 1909 gewerblich beschäftigte Schulkinder gezählt, darunter auch eine erhebliche Anzahl in Berufen der Holzindustrie. Die ungesehige Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte wird wie andernorts so auch in Baden von den Gerichten sehr milde beurteilt. So wurde ein Holzkistenfabrikant, der 11 Schulkinder gewerblich beschäftigt hatte, mit ganzen 8 M. Geldstrafe belegt, obwohl er wegen des gleichen Vergehens schon mit 40 M. vorbestraft war.

Der Unfallshaus an den Holzbearbeitungsmaschinen läßt immer noch recht viel zu wünschen übrig. Von insgesamt 981 Unfällen zum Zwecke des Unfallschutzes, welche die Fabrikinspektion erlassen mußte, betraten nicht weniger als 227 Maschinen zur Holzverarbeitung. Von Schutzaufrichtungen werden neben der runden Messerwelle an Hobelmaschinen, deren Anbringung nun auch für mit Dickeneinrichtung kombinierte Maschinen gefordert wird, und die sich so eingebürgert hat, daß Schleifmaschinen mit Vierlanzwelle bald eine seltene Ausnahme bilden werden, wiederum der von J. Fr. Fuchs in Cannstatt hergestellte Querholzschneider und die Profilschleifgrätschpe genannt, die vielfach angetroffen und günstig beurteilt werden. Die runde Messerwelle wird von Arbeitgebern und Arbeitern gelobt, irgendwie schwerer Unfall ist an einer mit Sicherheitswelle ausgerüsteten Hobelmaschine nicht bekannt geworden. Dagegen wird ein tödlicher Unfall an einer Kreissäge gemeldet. Er traf den Sohn eines Sägewerksbesitzers, der von einem zurückslagenden Rattenstiel verletzt wurde. Der Unfall ist dadurch verursacht worden, daß die Schutzhölze nicht tief genug herabgelassen war, außerdem eignete sich das kurze Arbeitsstück nicht zur Bearbeitung an der Kreissäge.

In einem Sägewerk verletzte sich ein Arbeiter an einer Bohrmaschine, an welcher er die Schutzaufrichtung entfernt hatte. Für diesen Leichtsinn wurde er von der Berufsgenossenschaft in eine Geldstrafe genommen. Daß solche Mittel angewendet werden müssen, um Arbeiter zu zwingen, die zu ihrem Sägen vorgeschriebenen Einrichtungen zu benutzen, ist gewiß bedauerlich, aber leider gibt es immer noch Leute, deren Gleichgültigkeit gegen Gefahren anscheinend unüberwindlich ist. Das zeigt sich, wie der Bericht sagt, besonders dann, wenn ein neues Arbeitsfeld der gewerbehygienischen Fürsorge eröffnet wird. Zum Beweise wird auf das Verhalten mancher Arbeiter gegenüber den Vorschriften der Bleiweizberordnung hingewiesen. Offenbar handelt es sich bei diesen Leuten, die aus Unverständ gegen ihre eigenen Interessen wüten, um unorganisierte Arbeiter, denn bekanntlich betrachten es die Gewerkschaften als eine besondere Aufgabe, ihre Mitglieder zur strengsten Beachtung der Schutmaßnahmen zu erziehen.

Verständlicher als das gerügte Verhalten der Arbeiter ist es, wenn Unternehmer aus Rücksicht auf ihren Geldbeutel den im Interesse des Arbeiterschutzes erlassenen Vorschriften Widerstand entgegensetzen. So wehrte sich ein Zigarettenfabrikant mit allen Kräften gegen die Auflage an sechs in einem Raum beieinander stehenden, zum Bestossen der Rästebrettcchen dienenden Kreissägen, den in großer Menge entstehenden Staub mechanisch abzufangen. Als aber schließlich die höchste Instanz die Straubabfanganung für vier feinähnliche Sägen anordnete, ließ sich der Fabrikant belehren und verließ über die Auflage hinausgehend, nicht nur alle sechs Kreissägen, sondern auch zwei Scheibenmöbel mit Entstaubung.

Die Bürestensatzmaschine, die von Frauen und Mädchen bedient wird, beginnt von der automatischen Stanzmanchine, die von A. Schotenski in Todtlaub konstruiert ist, verdrängt zu werden. Das ist ein Vorteil, denn die alte Maschine hat sich als sehr gesundheitsgefährdend erwiesen und spottete aller Versuche, die Arbeit an ihr hygienischer zu gestalten. Die automatische Maschine ist schon in verschiedenen Fabriken aufgestellt und so eingerichtet, daß auf ihr ohne allzu hohe Kosten für die Schablonen eine ansehnliche Reihe von Bürstensorten gebrannt werden kann.

Besondere Aufmerksamkeit richtet die badische Fabrikinspektion fortgesetzt auf die Bekämpfung der Milzbrandgefahr. Der Umstand, daß sich in den letzten Jahren die Milzbrandfälle häuften, deren Ursprung nicht immer auf unbeschichtetes Material zurückzuführen war, gab Anlass, die Desinfektionsvorschriften einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen. Die Methode,

nach welcher die Prüfung vorgenommen wurde, ist eingehend beschrieben. Ihr Ergebnis ist, daß die in der Braxis vorgenommene Desinfektion bei geöffneter Handhabung zur Abtötung der Milzbrandsporen genügt. Um Sorgfalt und Interesse an der Desinfektion wach zu halten, wird aber öfters, etwa jährlich, eine Probeentnahme stattfinden. Tropödem rechnet die Fabrikinspektion damit, daß auch künftig Infektionen nicht ganz vermieden werden. In solchen Fällen ist zunächst der Verdacht berechtigt, daß ungenügend desinfiziert wurde. Doch braucht dieser Verdacht nicht immer begründet zu sein, denn eine Übertragung ist auch möglich durch den beim Abladen der undesinfizierten Wagen in reichlichem Maße entstehenden Staub; ebenso ist auch die Möglichkeit der Übertragung durch inländisches Material, welches dem Desinfektionszwang nicht unterliegt, nie ganz auszuschließen. Diese letztere Vermutung deutet darauf hin, daß es notwendig ist, auch das inländische Material dem Desinfektionszwang zu unterstellen.

Als Beilage enthält der Bericht der Fabrikinspektion das Ergebnis einer Untersuchung über "Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in 35 Mannschaften in Fabriken". Diese Untersuchung geschah im Hinblick auf die im Jahre 1890 veröffentlichte Studie des damaligen Fabrikinspectors Dr. Wörishofer über das gleiche Thema. Die neue Arbeit, die vom Regierungsrat Dr. Göhlisch geleistet ist, verfolgt hauptsächlich den Zweck, zu prüfen, wie sich die Existenzbedingungen der Arbeiterschaft in den letzten 20 Jahren verschoben haben. Wir müssen uns darauf befreien, der interessanten Veröffentlichung einige Einzelheiten zu entnehmen. Die Aufnahme konstatiert eine wesentliche Steigerung der Löhne, die in ursächlichen Zusammenhang mit deren tariflicher Regelung gebracht wird. Der Anteil der Arbeiter mit Löhnen von mehr als 24 Mtl. in der Woche stieg von 15 Proz. im Jahre 1890 auf 53 Proz. im Jahre 1910. In den Holzbetrieben ist diese Steigerung noch stärker; während es im Jahre 1890 nur 20,10 Proz. der Arbeiter waren, die nicht als 24 Mtl. verdienten, wurde diese Verdiensthöhe im Jahre 1910 von 70,22 Proz. der Arbeiter erreicht. Hand in Hand mit der Lohnsteigerung ist eine Arbeitszeitverkürzung gegangen, die sich in fast allen Betrieben vollzogen hat. So haben die damals noch unorganisierten Arbeiter der Hobel- und Sägerwerke im Jahre 1890 noch 11 bzw. 10 Stunden gearbeitet, während die Arbeitszeit seither auf 9 Stunden verkürzt wurde.

So erfreulich diese Lohnsteigerung ist, so wäre es doch nicht berechtigt, daraus allein auf eine wesentliche Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu schließen. Die Preise der Lebensbedürfnisse haben sich sehr wesentlich erhöht. Der durchschnittliche Preiszettel für eine Einzimmerwohnung mit Küche ist z. B. in Mannheim um 29,5 Proz., in den Vororten gar um 94,5 Proz. gestiegen. Bei den Dreizimmerwohnungen in Mannheim beträgt die Steigerung 51,7 Proz. Eine Folge dieser Preisschwellungen ist die stärkere Heranziehung der Frauen zur Erwerbsarbeit. Während im Jahre 1890 noch konstatiert werden konnte, daß die Frau fast niemals in der Fabrik arbeitet und nur ganz ausnahmsweise in der Lage ist, zur Erhöhung der Einnahmen beizutragen, ergab sich diesmal, daß die 26 Arbeiterfamilien, deren Haushaltungsbudget näher untersucht wurde, mit wenigen Ausnahmen das Gleichgewicht nur durch Mitarbeit von Frau und Kindern oder durch Zuschüsse aus Sparsamkeiten oder aus anderen Hilfsquellen herstellen konnten.

Die Gesamtnahrung ist, wenn man den Gehalt der verbrauchten Nahrungsmittel an Eiweiß, Fette und Kohle-

hydraten berechnet, in ihren Nährwertzahlen günstiger geworden. Die Verbesserung entfällt aber ausschließlich auf eine Steigerung des Eiweiß-, Kartoffel- und Milzverbrauchs, dagegen ist der Fleischverbrauch von 40 Kilogramm auf 87,5 Kilogramm im Jahre zurückgegangen. Eine Wirkung der hohen Fleischpreise, die auch anderwärts konstatiert wird, das städtische Statistische Amt in Marburg berechnete, wie an anderer Stelle im Fabrikinspektionsbericht mitgeteilt wird, als den von der städtischen Verbrauchssteuer erfassten Fleisch-, Mehl- und Biermengen seit dem Jahre 1890 einen Rückgang aufgegangen. Bei Fleisch von 78,1 Kilogramm auf 64,5 Kilogramm, bei Mehl von 97,1 auf 90,8 Kilogramm und bei Bier von 215 Liter auf 125 Liter auf den Kopf der Bevölkerung. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die Löhne mit der Steigerung der Lebensmittelpreise durchaus nicht gleichen Schritt gehalten haben. Es muß deshalb fortgesetzte Aufgabe der Gewerkschaften sein, danach zu streben, dieses Missverhältnis auszugleichen.

Englische Gewerkschaftsmethoden.

I.

Im "Bulletin der Am. Union der Holzarbeiter" veröffentlicht der Vorsitzende des englischen Holzarbeiterverbandes, Kollege Peter Gossip, nachstehende Abhandlung, die auch das Interesse unserer Leser erwecken dürfte:

Unser internationaler Sekretär, Kollege Delpari, hat mich um einen Artikel über die englischen gewerkschaftlichen Methoden gebeten, anschließend an ähnlichen Artikeln, die von November 1909 bis Juli 1910 im Bulletin erschienen.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, hatten diese Artikel den Kollegen Mayer-Berlin zum Verfasser, der sich darin ausschließlich mit den Methoden und der Taktik beschäftigte, wie sie unsere deutschen Gewerkschaftsgenossen anwenden. In seinem ersten Artikel wies er treffend darauf hin, daß auf die Verschiedenheit des Temperaments in den einzelnen Ländern Rücksicht genommen werden müsse, und daß durchaus nicht immer überall angebracht sei, was sich etwa in einem Lande bewährt. Darüber jedoch kann jedenfalls keinerlei Meinungsverschiedenheit bestehen, daß es unbedingt notwendig ist, möglichst gute Methoden ausfindig zu machen und die sodann mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften, gefüllt aus bisherigen Erfahrungen und Misserfolgen, zur Anwendung zu bringen, um solche Methoden gänzlich ausschalten zu können, welche für die neuzeitliche Entwicklung als ungenügend oder unpassend erwiesen haben.

Dem Briten wird nachgesagt, daß er von Natur aus etwas konservativ veranlagt ist. In dieser Behauptung ist zweifellos viel Wahres, doch zweifle ich trotzdem nicht, daß eine Betrachtung unserer gewerkschaftlichen Methoden für manche Kollegen in anderen Ländern nützlich sein wird.

Ich stimme vollkommen mit Kollegen Mayer überein, wenn er sagt, daß eine der ersten und wichtigsten Voraussetzungen für eine starke und einflußreiche Organisation ein wohlgefüllter Kampffonds ist, und auch ich habe wenig oder gar nichts für jene übrig, welche glauben, ohne regelmäßige Beitragsszahlung für die Verbesserung ihrer Lage wirken zu können.

Was wir brauchen, das ist der ausdauernde und lokale Gewerkschaftler, der seinen Verpflichtungen nachkommt und seine gute Laune auch dann nicht verliert, wenn in Zeiten der Verkrampfung oder angesichts einer großen Streitbewegung oder Aussperrung bedeutende Extrabeiträge von ihm gefordert werden.

Wir sind nicht immer in einer sehr glücklichen Lage unseres wirtschaftlichen Gegners gegenüber und deshalb prägen wir unseren Mitgliedern ganz besonders diese Unabhängigkeit an die Organisation ein, die sich zu jeder Zeit,

bei Sonnenschein und auch in trübem Lager bewähren muß, wenn wir dauernd erfolgreich bleiben wollen.

Unsere Vereinigung der Holzarbeiter wurde im Jahre 1883 gegründet. Die Beiträge betragen zunächst vier bzw. sechs Pence pro Woche. Im Laufe des Jahres müßte dieser verhältnismäßig geringfügige Beitrag an- dauernd erhöht werden; zurzeit werden Wochenbeiträge von 9 Pence bis zu 1 Schilling 4 Pence von den Mitgliedern entrichtet. Für Lehrlinge, jugendliche und ältere Mitglieder sind besondere Beitragsschlüsse, von drei bis zu sechs Pence pro Kopf und Mitglied, vorgesehen, doch wird hierfür auch nur eine sehr beschränkte Unterstützung gewährt.

Am übrigen haben wir recht oft Extrabeiträge zu entrichten, die bei schlechtem Geschäftsgang und bei einer größeren Streitbewegung oder Aussperrung im Berge von drei bis sechs Pence pro Kopf und Woche erhoben werden.

Als die Möbelarbeiter und andere Gruppen im Jahre 1888 in Schottland ausgesperrt waren, zahlten die Nichtausgesperrten in anderen Landesteilen neben ihren regelmäßigen Beiträgen noch Extrabeiträge von 2 Schilling und 6 Pence und 5 Schilling; allerdings war dies ein außergewöhnlicher Fall.

Es ist zum Beispiel bemerkenswert, daß viele Londoner Zeitungsleiter zurzeit (Februar 1911) nicht weniger wie 10 Schilling wöchentlich, neben ihren regelmäßigen Beiträgen, an Extrabeiträgen zur Unterstützung ihrer Kollegen aufzubringen, welche sich im Kampfe um die Verkürzung der Arbeitszeit von 62 auf 48 Stunden befinden.

Unsere Mitgliederzahl ist trotz der dauernd erhöhten Beiträge ständig gestiegen; immerhin mußugegeben werden, daß allzu hohe Beiträge die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder nicht günstig beeinflussen.

Es hat eine Zeit gegeben, wo wir eine ganze Anzahl von Lokalgewerkschaften hatten, deren Mitglieder höchst selten, wenn überhaupt je, ihren Wohnsitz wechselten, um anderswo Arbeit zu suchen. Doch ist dies inzwischen anders geworden, seit wir unsere Landesorganisation, die in den meisten Städten Sektionen unterhält, haben. Es ergab sich dann auch die Zweckmäßigkeit einer Reise- und Umzugsunterstützung, welche seitdem eingeführt worden ist. Dieselbe wird bis zum Höchstbetrag von 30 Schilling innerhalb eines Jahres an solche Mitglieder ausgezahlt, welche nachweisen, daß sie anderswo in Arbeit treten könnten. Dieser Unterstützungszaug ist sehr gut aufgenommen worden und er dient auch dazu, die Mitglieder zur Suche nach Arbeit auch außerhalb zu veranlassen, anstatt dauernd auf der Arbeitslosenliste liegen zu bleiben und Unterstützung von der Organisation zu beziehen.

Wir hatten stets Arbeitslosen- und Sterbenunterstützung, Werkzeugversicherung gegen Diebstahl und Feuer, wie auch eine solide Krankenunterstützung; der leidernen Mitglieder an.

Die Erfahrungen der englischen Gewerkschaften in früheren Zeiten haben gezeigt, daß eine Gewerkschaft, welche nur für Streiks und Aussperrungen Mittel aufbringt, ihre Mitglieder längst nicht so an sich fesseln kann, wie eine solche Organisation, welche auch sonstige Unterstützungsseinrichtungen besitzt.

Zu Seiten einer Bewegung pflegten die neuen Mitglieder scharenweise herbeizutreten, nach deren Verdängung verschwanden sie ebenso schnell wieder, während die Mitglieder jener Organisationen, welche Unterstützungsseinrichtungen besaßen, als Ursache hatten, ihrer Gewerkschaft treu zu bleiben, schon um nicht jener Vorteile verlustig zu gehen, für welche sie auch Beiträge entrichteten.

Es ist bisweilen behauptet worden, daß diese Unterstützungen die Gewerkschaften notwendigerweise in ihrer Aktionsfreiheit beschränken müßten, doch dieselben durch den Wohnungs- und anderen Verschlechterungsverlust der Unternehmer weniger Widerstand zu leisten in der Lage seien, auch weniger geneigt seien, Forderungen zu stellen und dergleichen. Die Erfahrung hat uns jedoch

Jugendkraft!

Den Proletariern, insbesondere der proletarischen Jugend, beweigert der harte Dienst nicht nur den Lohn des Schaffens, sondern erheischt von ihnen obendrein besondere körperliche und geistige Opfer. Nicht nur der Zwang des Drauselzwanges, sondern auch schwere gesundheitliche Gefahren der verschiedenen Berufssarten untergraben die Entwicklung der körperlichen Organe und es wird damit verhindert, den Vollbesitz der Kraft zu erreichen. Zu den degenerierenden Wirkungen der heutigen Zustellung treten dann noch als weitere schädliche Folgen die Genuße einer verkümmerten Massen.

Die moderne Arbeiterbewegung zeigte erst den Klassen, daß in der Vereinigung die Kraft liegt, die zur Hebung der materiellen und sittlichen Existenz führt und daß dadurch schließlich die völlige Befreiung des Menschengeeschlechts von niedriger Ausbeutung erreicht werde. Durch ihr praktisches Eingreifen und positives Wirken reformierte sie aber gleichzeitig auch die Lebensbetätigung der arbeitenden Schichten. Nicht nur, daß durch den begründeten Ruf nach Freiheit gesiezen und in den schließlich getroffenen Beschränkungen wenigstens die Richtlinien einer verbesserten Lebensmöglichkeit gezeichnet wurden — auch die Reformierung des Lehrplanes der Schulen und die damit verbundene stärkere Ausklärung der Jugend über gesundheitliche Fragen, ist auf Konio der Arbeiterbewegung zu sehen. Durch ihre eigenen Einrichtungen suchten die Arbeiterorganisationen der Hebung und Stärkung der Abhängigen zu dienen, immer in dem Bewußtsein, daß die beste kritische Wirkung durch praktisches Schaffen erzielt werde. Vor allem wurde und wird noch heute der Grundsatz gepflegt, daß durch Stärkung der Persönlichkeit auch der Kampfesgeist der arbeitenden Klasse wirksam gedient sei.

Der Jugend muß besonders klar werden, daß sie, je mehr Kraft sie sammelt, desto mehr sie auch an Widerstandsfähigkeit gegenüber den Stürmen des Lebens gewinnt. — Die Nahrung kann die Jugend kaum bestimmen, dafür sollte sie aber den Ernährungsprozeß beob-

achten und günstiger beeinflussen. Vor allem gilt es, vor dem Essen Hände, Mund und Zähne zu reinigen und dann müssen die Speisen langsam genossen und gründlich gefaut werden. Das Trinken beim Essen hat keineswegs Vorteile. Nach der Mahlzeit müssen die Zähne gepuspt werden und sollte der Körper eine kurze Spanne Zeit ruhen. Sonst ist natürlich angemessene Bewegung durchaus zu empfehlen.

Die Jugend sollte, so oft es angeht, den Körper der reinen Luft und dem klaren Lichte aussehen. In der Werkstatt, wie auch in der Wohnung usw. wird die Luft verunreinigt durch Dunst verschiedenster Art. Darum muß eine Luftheuerung im Interesse der Atmungsorgane, vor allen der Lungen, stattfinden. Das wichtigste Lebendelement ist eben die Luft, die wir leider nur zeitweilig unverfälscht den dürstenden Organen ausführen können. Darum in der freien Zeit hinaus ins Freie! — Selbstverständlich muß immer durch die Nase geatmet werden. Staub und etwaige Krankheitserreger werden dadurch dem Körper am ehesten ferngehalten; die Luft wird so auch vorher gewärm und gelangt diese dann temperiert und gereinigt in die inneren Organe.

Je größer die Sauerstoffaufnahme im Körper, um so frischer und elastischer wird derselbe. Darum muß die Jugend die Haut des Körpers durch Reinlichkeit für den Stoffwechsel tätig erhalten. Leider haben die Gemeinden noch wenig Umschauendes auf dem Gebiete des Luft- und des Wasserbaus geleistet. Selbsthilfe muß hier manches erleben. Vor dem Schlafen kann ein Luftbad im Zimmer genommen werden; die Kleidungslüde muß man für die Nacht in die Nähe des Fensters hängen, damit der Dunst abziehen kann. Das Fenster muß allerdings auch die ganze Nacht geschlossen bleiben! Den Zungen, die während der Ruhe am besten arbeiten, wird so die nötige reine Luft zugeführt. Die schädlichen, zum Teil giftigen Dünste werden verdrängt, der Körper vermag sich zu erholen und ist am nächsten Morgen frisch gestärkt und vor allem der Kopf klar.

Die in der Nacht sich vollziehende schwitzige Ausscheidung durch die Hautporen wird gesundheitsfördernd am

besten am Morgen beendet durch — kalte Waschung des ganzen Körpers! Dadurch wird nicht nur einer Gewohnung, sondern auch der Abhärtung gedient. Wenn dann möglichst des öfteren noch ein Vollbad genommen wird, dann wird gesunde Frische dem Körper Kraft und Stärke spenden.

Die störenden Folgen des Aufenthalts in dumpfen Arbeits- und Wohnräumen können weitestgehend verhindert werden durch Aussiedlung und Wandern. Durch plötzliches Wandern kann man die Muskeln stärken, die Lungen kräftigen, eine geregelte Verdauung warme Füße und einen gesunden Schlaf erzielen. Auf Wanderschaften lernt man aber auch Land und Leute kennen und wird der Gesellschaft dadurch erweitert und die Bildung gefordert. Nicht das Glücksrad bringt Erholung. Wer aber draußen am Waldrand oder auf der Heide sich lagert und dann ein gutes Buch liest, der wird so in Muße auch Bildung schöpfen.

Wichtig ist es auch, bequeme Kleidung zu tragen, die obendrein den Vorteil hat, daß man billiger weglommt, als wenn man den wechselnden Moden folgt. Der Haltung des Körpers ist dadurch auch ein freierer, elastischer Spielraum gelassen. Die Lust am Spiel und Turnen wird so recht oft auch lebendig erhalten.

Alkoholhaltige Getränke muß die Jugend ebenso meiden, wie das Rauchen von Zigaretten. Beides sorgt für vorzeitige Ermüdung und schwächt und schädigt den Körper. — Wachte die heranmachenden Jugend die aus der Braxis geschöpften Lebensregeln beachten; den älteren Jugend ist es leider nicht beschrieben gewesen, schon in jungen Jahren so viel an Aussklärung zu bekommen, wie solche der heutigen Jugend zuteilt wird. Das Drängen der Jugend, nach dem Erlaufen zu leben, wird dann auchforderlich auf die Alten einwirken.

Die Jugendzeit mit all ihrem schäumenden und gären Streben ist nicht das einzige Schöne — sondern die Schaffung einer vollen Kraft und deren Schaltung bringt erst größtmöglichen Genuss des Lebens! —

Warnung vor Zugang!

Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Eierung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verband vorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.

Zugang ist fernzuhalten von:

Zischnern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Altensteig, Aunnen i. Westf. (Reichswald), Bonn (Pianofabrik Fülling), Crivitz, Danzig (Witteldorf, Schichauwerft), Dortmund (Maschinenfabrik), Detmold (Phoenix Möbelwerk Gebr. Graun), Diepholz, Bad Dürkheim, Elberfeld-Warmen (Webstuhlschreiner), Friedichow (Haberland), Günsterwald (Weise), Forst i. Saale, Hamburg, Hannover (Dresdner Co.), Hennigsdorf in der Mark, Holzgerlingen, Haspe (Heinrich Garthe), Kellheim i. Taunus, Leubsdorf i. S., Liegnitz, Münster a. Teistler, Münster i. W. (Plack, Averbeck), Nekka-Meche, Neuenburg i. Oldenb., Neustadt i. Mecklenb., Oderberg i. M. (Möbelfabrik Teichert), Ohrdruf, Oranienburg, Oschatz, Oschatz (Ravie), Parchim, Pasewalk, Preßlau, Schlawe i. Pomm. (Mag. Seinig), Schweinfurt, Singen (Amt Konstanz), Weinheim (Schäub und Bosch u. Co.), Weilheim in Schwaben i. Erbach, Worms, Herbst, Zillichau (Luxusmöbelfabrik Werdermann), Vogesen i. Tirol, Vuzern i. Schweiz, Dänemark, Paris.

Maschinisten nach Gera M. j. L. (Späthe), Osnabrück (Ravie).

Möbelfabrikern nach Chemnitz, Essen-Kran (Westdeutsches Eisenwerk), Zürich i. Schweiz (Schneller).

Korbmachern nach Wulsdorf, Helsingborg in Schweden.

Knopfmachern nach Frankenhäusern.

Stellmachern und Wagenbauern nach Hagen i. Westf. (Waggonfabrik).

Studarbeitern nach Hamburg, Wald i. Mhd. (Karl Breithaupt).

Parfümeigern nach Dresden (Heine).

Drehstern- und Polierern nach Neinfeld i. Holstein, Waltershausen i. Th. (Pfeifensfabrik Thieme), Zillichau (Werdermann).

Stuhlmachern nach Rabenau.

Bilderrahmenmachern nach Berlin (Hans Gost).

Koffermachern nach Berlin.

Sägern und Hilfsarbeitern nach Weissenstadt.

Leicht, daß viel eher das Gegenteil der Fall ist. Hierbei sei daran erinnert, daß ja unsere gesuchten Mittel im Falle eines längeren Kampfes den Mitgliedern zur Verfügung stehen, so daß die Anhäufung von Geldern nur zu unser aller Vorteil geschieht.

Alle arbeitslosen Mitglieder haben sich einmal täglich in besondere Bücher einzutragen, die im Sektionslokal nur zu bestimmter Tageszeit aufzulegen. Jedes arbeitslose Mitglied ist verpflichtet seiner Sektionsversammlung beizuhören und dem Sektionssekreter schriftlich vor seiner Entlassung Mitteilung zu machen. Die letztere Erklärung, welche auch den Entlassungsgrund enthalten soll, muß von einem Arbeitskollegen des Entlassenen gegenzeichnet sein. Wenn der Sektion die mitgeteilten Gründe nicht stichhaltig erscheinen, so kann sie die Beipieligung der Arbeitslosenunterstützung verweigern. Gegen einen solchen Entschied ist Berufung an eine besonders einzuholende Generalversammlung der Sektion und eventuell später an den Zentralvorstand zulässig. Alle Unterstützungen werden in der Sektionsversammlung ausgeschüttet; nur die Krankenunterstützung wird von dem besonders dazu ernannten Krankenbesucher überbracht.

Allmonatlich hat der Sektionssekreter dem Generalsekretär einen detaillierten Haushalt berichtet nebst Angaben über die unterstütteten Mitglieder, Stand des Arbeitsmarktes usw., zu übersehenden. Berleßähnlich obliegt ihm die Pflicht, eine genaue Aufstellung über Einnahmen und Ausgaben im Laufe des vergangenen Quartals zu machen, seine Berichte und Bücher von den Revisoren nachprüfen und zeichnen zu lassen, sowie einen Bericht an das Hauptbüro zu senden.

Der Jahresbericht wird daraufhin im Hauptbüro auf Grund dieser Sektionsberichte zusammengefaßt, um gebunden den Mitgliedern ausgebändigt zu werden. Ein besonderer Finanzbericht muss auch der Behörde bezüglich dem staatlichen Amte übermittelt werden.

Die Gelder der Gewerkschaft sind daher ziemlich sicher, und es ereignet sich nur außerst selten, daß ein Gewerkschaftsbeamter sich an den ihm unterstütteten Geldern verzehlt. In unserer Möbelarbeitervereinigung wie überhaupt in den meisten englischen Gewerkschaften müssen alle Gelder an die Hauptfasse eingeflossen werden. Nur die wohpendigsten lokalen Verwaltungskosten können der Hauptfasse angerechnet werden. Es gibt in England nur mehr wenige Gewerkschaften, welche ihre Gelder in den Lokalfassen belassen, doch haben auch diese einen gewissen Widerstandsfonds.

Unsere Arbeitslosenunterstützung, die im Betrage von 12 bis 14 Schilling ausgezahlt wird, hat wesentlich dazu beigetragen, die Mitglieder während ihrer Arbeitslosigkeit an die Organisation zu fesseln und sie von der Angst vor Arbeit zu niederen wie den gewerkschaftlich angekündigten Löhnen abzuhalten.

Soziales.

Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen.

Den Fortbildungsschulen soll eine neue Aufgabe überwiesen werden: In den Städten, wo seither der Handwerksteher seine Volkschulkenntnisse zu vervollkommen suchte, wo er ausgerüstet werden sollte mit dem praktischen Wissen, das ihm den Kampf und Dasein erleichtern kann, dort soll künftig „christlich-religiöse Erziehung auf konfessioneller Grundlage“ gepflegt werden. So haben es die schwarzen und die blauen Gesellschaften von Dreiklassenrechts-Gnaden im preußischen Abgeordnetenhaus beschlossen, zwar vorerst nur in der Kommission für das Gesetz über die Pflichtfortbildungsschule. Das preußische Abgeordnetenhaus bietet aber bei seiner Zusammensetzung keine absolute Garantie gegen solche rücksichtlichen Beschlüsse.

Die erlaubten Herren und ihre gescheiterten Freunde berufen sich bei ihrem Bemühen um den Zwangsreligionsunterricht auf einzelne süddeutsche Beispiele. Das sind aber dieselben Herren, die sich mit Händen und Füßen wehren, wenn verlangt wird, den süddeutschen Einheiten in ihren guten Vorbildern, zum Beispiel dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht, zu folgen.

Nach dem allerdings mit knapper Mehrheit gefassten Beschuß jener Kommission soll in Zukunft in allen Pflichtfortbildungsschulen wöchentlich 80 Minuten Religionsunterricht gegeben werden. Gegen diese Neuerung hat sich in der Kommission selbst die preußische Regierung, die doch zweifelsfrei über jeden Verdacht der Freigießerei erhaben ist, erklärt. Aber auch das half nichts. Dem Volke muss eben die Religion erhalten bleiben. Religionsunterricht um jeden Preis, auch da, wo er sachlich vollständig unangebracht ist. Den Junkern und den Clerikalen genügt es nicht, daß schon in der Volksschule Preußens selbst den Kindern der Nichtkirchenangehörigen zwangsweise konfessioneller Religionsunterricht verordnet ist, sie möchten jene konfessionelle Trennung auch auf die heranwachsende Arbeiterschaft ausgedehnt wissen.

Gegen diesen Plan wenden sich jetzt in der Deutschen Nationalität sogar kirchliche Kreise, und zwar gerade mit der Begründung, daß sie ihre religiösen Ausschüsse gegen derartige Profanierungen schützen wollen.

Lebhaft wenden sich auch die Handwerkervereinigungen gegen die Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule. Der Zentralausschuss der vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat bereits in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus um Ablehnung jener Kommissionsvorschläge ersucht. Die „Aachener Zeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen“ nimmt ebenfalls entschieden Stellung gegen die Vorlage. Obermeister Mahardt Berlin, der als freikonservativer Abgeordneter dem preußischen Landtag angehört, schreibt in den „Blättern für Volkstum“ darüber unter anderem wie folgt:

„Wenn ich mich über den Religionsunterricht in der Pflichtfortbildungsschule äußern soll, so komme ich zu einem glatt ablehnenden Urteil und bedaure aufrichtig, daß sich die deutschenservative Partei im Bunde mit dem Zentrum bereitfinden will, das schwergeplagte Handwerk wieder einmal als Operationsfeld zu behandeln. Man sollte es kaum für möglich halten, daß innerhalb großer Parteien soviel Weltstreit und Heilsstreit und jeder Wiss für die Bedürfnisse des praktischen Lebens mangelt. Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen! Läge nicht bereits eine Abstimmung der Kommission vor, so könnte man an einen gelungenen Appell glauben.“

Mahardt erwähnt ferner, daß die sechs Pflichtstunden der Fortbildungsschule heute mit Deutschem, beruflichem Rechnen und Fachzeichnen ausgefüllt werden und erklärt, daß „jede Kürzung dieser drei Lehrstoffe eine Sünde an unseren Lehrlingen wäre. Mehr Zeit könne aber der Lehrmeister für die Schule nicht opfern.“

Wenn diese leichtere Besorgnis den Lehrling längere Zeit in der Werkstatt zu vermissen, auch wohl der Hauptgrund des Widerstandes der Handwerker sein dürfte, so können wir uns deren Protest der Sache wegen doch nur anschließen. Es bedeutet für das heranwachsende Geschlecht eine ganz unpotige und schädliche Belastung, wenn man die jungen Leute in den Fortbildungsschulen zwangsweise mit religiösen Stoffen füttert, anstatt ihnen noch mehr als bisher praktisches Wissen auf den Lebensweg mitzugeben. Man überläßt alles großmütig der Ortsverwaltung und einigen wenigen Kollegen. Soll aber die seit Monaten betriebene großzügige Agitation von durchschlagendem Erfolg gekrönt werden, so ist die Mitarbeit eines jeden einzelnen unabdinglich erforderlich. Darum Kollegen, frisch ans Werk. Nehmen Sie die noch Fernstehenden über den Deutschen Holzarbeiterverband auf, führen und zum Beispiel zu veranlassen. Auch der Versammlungsbefehl muß noch bedeutend besser werden. Zu der fürstlich abgehaltenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung in der Kolleg-Schneppenhorst-Nürnberg referierte, was von unseren Mitgliedern kaum die Hälfte erschienen. Diese Interesslosigkeit muß aufhören. Unsere Mitgliederversammlungen finden am zweiten Freitag jedes Monats statt. Es ist Pflicht der Kollegen, dieselben pünktlich zu besuchen, zumal die Ortsverwaltung bestrebt ist, die Versammlungen stets lehrreich und interessant zu gestalten. Ferner bitten wir die Kollegen dringend, sich auch an den politischen Versammlungen und sonstigen der Bildung dienenden Versammlungen zu beteiligen, soweit solche in unserem Verkehrslokal „Vereinshaus“ stattfinden, und leichteres nach Möglichkeit zu unterstützen. Betätigten wir uns ernsthaft auf allen Gebieten, so haben wir alsbald eine Kollegenschaft am Platze, die allen Situationen gewachsen ist und

und Arbeiterschwestern sich mit diesen Fragen befaßt habe. Generalsekretär Stegerwald-Köln soll dabei ganz entschieden abgeraten haben, eine eigene Wahlparole auszugeben, denn jede Stellungnahme gegen die Zentrumspartei würde den christlichen Gewerkschaften den Boden abgraben. Die Deutschen klagen dahin aus, die christlichen Arbeiter Bayerns von diesem geforderten sieben Arbeitersandidaturen zum Reichstag abzubringen und bei der Parateilung darüber um die Überlassung eines sicherer Wahlkreises zu bitten. Diese Konferenz läßt wieder einmal das Intime Verhältnis der angeblich „neutralen“ christlichen Gewerkschaften zum Zentrum erkennen und zeigt zum anderen erneut die Abschreckrolle der Arbeiter innerhalb des selben Zentrums. Der „Arbeiter“, das Organ süddeutscher katholischer Arbeitervereine, bemüht sich zwar jetzt, den Bericht der „Münchener Post“ zu demontieren, aber gerade über deren Verhandlungen aber mit einigen nichtssagenden Worten hindeucht, bestätigt die Nichtigkeit der Meldung.

Die Großkaufaufgesellschaft deutscher Konsumvereine erzielte im Jahre 1910 einen Umsatz von 89 Millionen Mark. Die Eigenproduktion, die sich in früheren Jahren auf eine Kaffeeösterei beschränkt, hat durch die Übernahme der ehemaligen Tabakarbeitergenossenschaft eine wesentliche Erweiterung erfahren. Die drei Zigarettenfabriken in Hamburg, Frankenberg und Hodenheim beschäftigen zusammen 489 Personen. Neu errichtet wurde eine Seifenfabrik in Gräbendorf bei Niesa, deren Personal bereits 189 Personen umfaßt. Eine erhebliche Steigerung erfuhr erfreulicherweise der Umsatz der Waren in der C.G.-Packung, die infolge des Vorfalls der teureren Vertriebspreisen billiger geliefert werden können als die gleichartigen Markenartikel. In der Bankabteilung wurden 347½ Millionen Mark Umsatz erzielt. Das Betriebskapital erreicht jetzt die Summe von 4708850 M. Die Gesamtzahl der in Betrieben der Großkaufaufgesellschaft Beschäftigten umfaßt 1155 Personen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbetrag ab 1. Juni beträgt in Prenzlau 65 Pf., Brokstedt 68 Pf., Nadeberg 80 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnr. ist der 21. Wochenbeitrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

Wir machen wiederholt auf die fortlaufende Statistik unseres Verbandes für die Unfälle an Holz bearbeitungsmaschinen aufmerksam. Sobald ein Unfall an einer Maschine in einem Betrieb vorkommt, hat der Vertrauensmann der Werkstatt oder ein Nebenkollege des Verlegers sofort ein Meldesformular von der Zahlstellenverwaltung abzufordern und nach erfolgter geheimer Ausfüllung wieder an dieselbe einzuliefern. Die ausgefüllten Formulare werden alsdann spätestens am jeweiligen Quartalsende an uns eingesandt, worauf sie von uns bearbeitet und die Resultate in entsprechender Weise, natürlich ohne Namensnennung, veröffentlicht werden. Zur Beschaffung der nötigen Angaben über jeden Unfall rechnen wir besonders auf die tatkräftige Hilfe der Maschinenarbeiter selbst.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 195877 Oskar Rother, Tischler, geb. 7. 10. 84 zu Diebau, 250201 Max Wößermann, Tischler, geb. 9. 7. 87 zu Nürnberg, 376792 Ernst Ahrens, Tischler, geb. 27. 9. 80 zu Großenfels, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Alsfeld (Hessen). Ein erfreulicher Fortschritt ist von unserer Zahlstelle zu berichten. Dank einer unermüdlichen Agitation ist es gelungen, die Mitgliederzahl von 25 zu Beginn dieses Jahres auf 125 zu bringen. Wenn nun jeder Kollege seine Schuldigkeit tut, darf es uns nicht schwer fallen, noch im Laufe dieses Jahres über 200 Mitglieder zu verfügen. Wir würden alsdann eine Macht darstellen, mit der das Unternehmertum zu rechnen hätte. Leider müssen wir jedoch die Erfahrung machen, daß ein Teil der Kollegen glaubt, durch Bezahlung der Beiträge alle Pflichten vollständig erfüllt zu haben, keine Versammlung besucht und sich überhaupt um nichts kümmert. Man überläßt alles großmütig der Ortsverwaltung und einigen wenigen Kollegen. Soll aber die seit Monaten betriebene großzügige Agitation von durchschlagendem Erfolg gekrönt werden, so ist die Mitarbeit eines jeden einzelnen unabdinglich erforderlich. Darum Kollegen, frisch ans Werk. Nehmen Sie die noch Fernstehenden über den Deutschen Holzarbeiterverband auf, führen und zum Beispiel zu veranlassen. Auch der Versammlungsbefehl muß noch bedeutend besser werden. Zu der fürstlich abgehaltenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung in der Kolleg-Schneppenhorst-Nürnberg referierte, was von unseren Mitgliedern kaum die Hälfte erschienen. Diese Interesslosigkeit muß aufhören. Unsere Mitgliederversammlungen finden am zweiten Freitag jedes Monats statt. Es ist Pflicht der Kollegen, dieselben pünktlich zu besuchen, zumal die Ortsverwaltung bestrebt ist, die Versammlungen stets lehrreich und interessant zu gestalten. Ferner bitten wir die Kollegen dringend, sich auch an den politischen Versammlungen und sonstigen der Bildung dienenden Versammlungen zu beteiligen, soweit solche in unserem Verkehrslokal „Vereinshaus“ stattfinden, und leichteres nach Möglichkeit zu unterstützen. Betätigten wir uns ernsthaft auf allen Gebieten, so haben wir alsbald eine Kollegenschaft am Platze, die allen Situationen gewachsen ist und

freudig für die Verbesserung ihrer Lebensfrage eintritt. Um auch im geselligen Verkehr die Kollegen einander näher zu bringen, findet am 2. Pfingstag ein Waldfest statt.

Amberg. In der Pauschreinerei Vaher präsentiert sich der ehemalige Kollege Brunold, welcher seit Beginn seiner Lehrzeit mit Ausnahme eines Jahres in dem Betriebe beschäftigt ist, als Werkmeister. Seinem Prinzipal ist er ein treu ergebener und gehorhafter Diener. Wer ihn über sein Verhalten zur Stelle stellt, hat zu erwarten, daß er in nächster Zeit seinen Arbeitsplatz verlassen muß. So kommt ein Kollege, der die Verhältnisse der Werkstätte und das Benehmen dieses Brunold in einer Versammlung schilderte, seinem Vorfahrt Herr Vaher, dem die organisierten Arbeiter ohnedies ein Dorn im Auge sind, gab zu, daß sich die Enthaltung auf die Kritik seines 18jährigen Werkmeisters begleite. Einen anderen Organisierten hat Herr Vaher hinausgekettet. Sie dort beschäftigten Arbeiter müssten endlich zur Einsicht kommen, doch nur durch die Organisation die Lage der Arbeiter gebessert werden kann. Wenn ein Arbeiter das Arbeitgeber sein Fortkommen zu erschweren. Wir raten dem Herrn, den Tag nicht vor dem Abend zu loben. Noch ist kein Einheitsarbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, bei ihm alt geworden und die Auferlegten sind jedesmal froh, den Amberger Staub von den Schuhen schütteln zu können. Unseren Kollegen möchten wir aber ans Herz legen, um so feiter zur Organisation zu stehen, je größer die Angriffe auf diese sind.

Würzburg. Der Möbelfabrikant L. Fahrnbacher, der früher sehr große Nalnitäten hatte, bis er einige Schreiner erhalten konnte, scheint dies vergessen zu haben, seit es ihm gelungen ist, einige auswärtige Kollegen in den Betrieb zu bringen. So sollte ihm kürzlich der städtische Arbeitsnachweis in Nürnberg einige Schreiner übermitteln. Wie nun der erste Kollege hierher kam, wurde ihm bedeutet, am nächsten Tage wieder vorzusprechen. Am anderen Tage wies ihn Herr Fahrnbacher aber ab und erklärte, er bekomme einen aus Fürth. Auch die bescheidene Forderung, wenigstens das Reisegeld zu vergüten, wies der Herr Möbelfabrikant höhnisch ab, trotzdem die Schuld auf seiner Seite war und er Zeit genug gehabt hätte, den Arbeitsnachweis zu verständigen. Dieser Fabrikant scheint mit seinen Stellenangeboten nicht renommiert zu wollen als praktischen Zweck zu verfolgen. Wir ersuchen deshalb die auswärtigen Kollegen, dies zu beachten, um sich vor Schaden zu bewahren. Vielleicht lernt dann Herr Fahrnbacher, die Arbeitskraft der Schreinergesellen besser zu schätzen.

Duisburg. Im Stadtteil Meiderich arbeiten unsere Kollegen unter den rücksichtigsten Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Meiderich ist eine Industriezentrale mit allen Verfeuerungen der Lebenshaltung für die Arbeiter solcher Orte. Während die Kollegen in den Orten rund um Meiderich einen Ausgleich für die gesetzerten Lebenshaltungsbedürfnisse zu schaffen suchen, besteht in Meiderich das alte Elend weiter. Für Alt-Duisburg ist am 1. Oktober v. J. ein Vertrag zustande gekommen, der für 1912 die 65-stündige Arbeitszeit vorsieht und 55 Pf. Einstellungslohn. Hamborn hat heute die 55-stündige Arbeitszeit, 51 Pf. Minimallohn, Oberhausen laut Tarif ab 1. Juli 1912 die 56-stündige Arbeitszeit und 55 Pf. Durchschnittslohn. Und mittler unter den genannten Orten beträgt in Meiderich die übliche Arbeitszeit 66 Stunden, in einigen Betrieben 68 Stunden, 50 Pf. ist schon ein Ausnahmehöchst für erste Kräfte. Schuld an diesen traurigen Verhältnissen haben die Kollegen selbst. Der Verband und die Zahlstelle Duisburg haben an nichts gespart, hier Wandel zu schaffen. Nur den Kollegen in Meiderich ist es, zu wollen, ihre Lage zu verbessern. Unter den gegebenen Verhältnissen hätte man erwartet müssen, daß die öffentliche Versammlung am 14. Mai, in der Kollege Hartung über die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse sprach, zum mindesten von allen organisierten Kollegen besucht worden wäre. So darf es nicht weiter gehen. Die Kollegen müssen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, damit sie den kommenden Ereignissen gewachsen sind.

Gießen. Seit fast einem Jahre befinden sich hier die Stoffmacher in einer sehr schlechten Lage. Beim Endezeichen der berühmten Drillingssperiode mußten die ledigen Kollegen ausscheiden und schließlich zumeist abreisen. Von den übriggebliebenen Kollegen mußte alles gemacht werden, einmal Mietarbeit, dann weiß- oder grüngezogene oder auch Rohrarbeit, und so ging es mehrere Wochen. Was nun bei solcher Arbeit zu verdienen ist, kann sich jeder Kollege selbst ausrechnen, da hier bei dieser Arbeit auch keine außergewöhnlichen Löhne gezahlt wurden. Später rückten sogar alle aussehen, ob ledig oder verheiratet, weil gar nichts zu tun war. Dabei wurde manchem verheirateten Kollegen mit seiner Familie schwül zu Mute, wie er denn von dem bisherigen Überlebensleben lebte. Darum möchten wir jeden Kollegen ersuchen, der nicht in solche Lage kommen will, sich vor Arbeitsannahme bei der hiesigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Hochgegen. Im Sägewerk von Wild war jüngst eine Lohnberichtigung, die der Herr immer noch nicht bestimmen kann. Trotzdem sich der Inhaber als sehr frommer Mann gekrönt und fleißig zur Kirche geht, ist er von christlicher Mäzenatsliebe unberührbar geblieben. So hat er jetzt den Verdächtigten der Zahlstelle gemustert. Wenn die Kollegen zusammenholten, wird allerdings Herr Wild trotzdem noch den Verband amerkennen müssen. Die Sägewerksarbeiter dürfen nur nicht die Klinte ins Horn werfen, sondern müssen dem Verband beitreten. Zureisende wollen sich jeweils bei der Ortsverwaltung vorher erkundigen.

Köln. Die Möbelfabrik Schwarze in Kassel beschäftigt neben durchschnittlich 15–20 meist jugendlichen Möbelschreinern noch 14 Lehrlinge. Die letzteren werden kontraktlich verpflichtet, 5 Jahre zu lernen und ein Jahr nach der Lehrzeit noch im Betrieb zu bleiben. Außerdem werden diese Jungen von Seiten des Inhabers und seiner drei Söhne gehalten, zu spionieren, ob nicht einer der Gesellen dem Holzarbeiterverband angehört. Wird dieses dazu herausgefunden, so liegt der Sünden ohne weiteres hinaus. Den Lohn gibt es dann nach der Fabrikordnung erst am Samstag. Das Material im Betriebe ist ebenso leicht wie die Kleidung, welche auch vom jüngsten Lehrling, Leni, und seiner Tochter, Anna, bestellt wird.

Stehen durchschnittlich 10 Pf. niedriger als in den übrigen Betrieben am Orte. Wir möchten daher die Kollegen ersuchen, bei Arbeitsangeboten dieser Firma erst Auskunft von der Ortsverwaltung einzuholen.

Athien. (Stellmacher.) Nach den Berichten des Reichsarbeitsblattes herrscht im Automobilkarosseriebau ein Mangel an gelernten Arbeitsträgern, und zwar in Berlin trotz der schönen Annoncen des Obermeisters Hiller. Diesen Mangel beobachten wir auch an anderen Orten. Die gute Konjunktur wird freilich den Arbeitern nichts nützen, wenn sie nicht selbst tatkräftig eingreifen und traut ihrer Stärke die Entwicklung und Fortschritte dieser Industrie auch für sich ausmachen. Was auf diesem Gebiet noch zu leisten ist, sehen wir recht deutlich aus der jüngsten Erhebung über Betriebs- und Arbeitsverhältnisse im Automobilbau (Kastenfertigung). Trotz der verhältnismäßig guten Organisation finden wir noch Stellmacher unter 22 Jahren Lohn pro Woche, wo doch dieser Beruf Körperlich und geistig hohe Anforderungen an den Arbeiter stellt. Auch unter den Stellmachern tritt jetzt das Verlangen nach besseren Zuständen mehr zutage, man sucht nach Mitteln und Wegen und hofft auf Konferenzen mehr Fühlung zu gewinnen und der Fleinarbeit in der Organisation, welche gerade in dieser Branche von ganz besonderer Wichtigkeit ist, neue Anregung, neuen Elan zu geben. Unsere Kollegen von Leipzig bemühten sich vergebens, eine solche Konferenz zu verhindern, daß man die Zeit so ungünstig verstreichen läßt, und möge es sich der Hauptvorstand angelegen sein lassen, den Bedürfnissen der Stellmacher Rechnung zu tragen. Die Kollegen aber sollten sich auch ihrerseits zu reicher Werbearbeit aufzuraffen.

Nostoc. Eine am 4. Mai abgehaltene Sektionsversammlung der Stellmacher debatierte über die bereits von verschiedenen Seiten angeregte Branchenkonferenz. Es waren alle Anwesenden der Meinung, daß es wohl wünschenswert und im Interesse unseres Gewerbes wäre, wenn in absehbarer Zeit eine solche Konferenz einberufen würde. Besondere Aufgabe der Konferenz müßte es sein, die Wege zu ebnen, wie durch den Holzarbeiterverband den Stellmachern auch in sehnlicher Hinsicht etwas geboten werden kann. Um die Ausbildung der Kollegen in dieser Hinsicht zu fördern, sei es unbedingt nötig, daß das Fachblatt für Holzarbeiter für die Stellmacher etwas mehr bringen müßte. Weitere Aufgabe der Konferenz müßte es sein, über einheitliche, wirksame Agitation Mittel und Wege zu finden.

Ulm. (Vergolder.) In einer öffentlichen Versammlung erschien Kollege Staiger am 8. Mai Bericht über die Branchenkonferenz. Nach ungewöhnlicher Debatte stimmte die Versammlung den Antragungen und Konferenzbeschlußen zu. Die Kollegen sind bei einmütigen Ueberzeugung, daß das Material, welches die Branchenkonferenz zeitigte, in Bezug der Agitation als auch in der Erkennung der Organisationsnotwendigkeit für die Zukunft eine sichere und gute Grundlage bildet. In Stuttgart, wo unser Delegierter ebenfalls in einer öffentlichen Vergolderversammlung Bericht erstattete, besteht erfreulicherweise begründete Hoffnung, daß es endlich vorwärts geht. Möchte das Versprechen der dortigen Kollegen, auch die Zahlmehrheit der Organisation auszuführen, baldig in Erfüllung gehen. Welch geringes Interesse die Mitglieder des Gewerbevereins an ihren Lebensfragen haben, bewiesen sie dadurch, daß sie in Neu-Ulm die Verichterstattung trotz unserer freudlichen Einladung plausibel mieden. Dringend zu wünschen wäre es noch, daß es auch im übrigen Teile des Ulmer Kreises, wie in Kempten, Lahr, mit Hilfe der dortigen Zahlstellenverhältnisse möglich wäre, die Goldlehrarbeiter der zuständigen Organisation aufzuführen; der Erfolg dürfte nicht ausbleiben.

Sterbetafel.

Johann Küferat. Vergolder, 61 Jahre alt, gest. 28. März 1911 zu Köln a. Rh. (Dammbrück).

Josef Lamberti. Tischler, 50 Jahre alt, gest. 31. März 1911 zu Köln a. Rh. (Lungenentzündung).

Theodor Feuge. Tischler, 24 Jahre alt, gest. 16. April 1911 zu Braunschweig (Lungenüberlastung).

Jakob England. Tischler, 60 Jahre alt, gest. 1. Mai 1911 zu Köln a. Rh. (Lungenentzündung).

Karl Didenwirth. Alabiermacher, 58 Jahre alt, gest. 24. April 1911 zu Leipzig.

Josef Obst. Kortarbeiter, 65 Jahre alt, gest. 11. April 1911 zu Breslau.

Berthold Fiedler. Tischler, 66 Jahre alt, gest. 17. April 1911 zu Breslau (Gelenkdegeneration).

Franziska Seemeier. Holzarbeiterin, 35 Jahre alt, gest. 26. April 1911 zu Nürnberg.

Philipp Lamprecht. Tischler, 40 Jahre alt, gest. 17. April 1911 zu Griesheim.

Sigmund Rombach. Tischler, 61 Jahre alt, gest. 23. April 1911 zu Kürtwangen.

Gustav Rusch. 31 Jahre alt, gest. 8. April 1911 zu Geesfeld (Lungenentzündung).

Wilhelm Rehbar. Tischler, 53 Jahre alt, gest. 21. April 1911 zu Frankfurt a. M.

Philippschmid. Tischler, 24 Jahre alt, gest. 27. März 1911 zu Engen (Lungenentzündung).

Philipps Fischer. Tischler, 33 Jahre alt, gest. 27. April 1911 zu Darmstadt (Lungenentzündung).

Hermann Miträsch. 23 Jahre alt, gest. 6. April 1911 zu Neugersdorf.

Michael Hingsamer. Maschinenarbeiter, 41 Jahre alt, gest. 13. März 1911 zu München.

Paul Schlittenlochner. Maschinenarbeiter, 53 Jahre alt, gest. 25. März 1911 zu München.

Urban Flory. Tischler, 62 Jahre alt, gest. 9. April 1911 zu München.

Johann Maeder. Bürstenmacher, 56 Jahre alt, gest. 12. April 1911 zu München.

Hermann Düring. Vergolder, 43 Jahre alt, gest. 12. April 1911 zu Braudenburg a. S. (Gehirnerweichung).

Adolf Pedraglio. Tischler, 46 Jahre alt, gest. 18. April 1911 zu Straßburg i. Els. (Herzerweichung).

Hubert Voigt. Tischler, 27 Jahre alt, gest. 0. April 1911 zu Frankfurt a. O. (Blindarm-, Rippen- und Bauchfellentzündung).

Wilhelm Heger. Tischler, 38 Jahre alt, gest. 16. April 1911 zu Darmstadt (Selbstmord).

Friedrich Thiele. Tischler, 18 Jahre alt, gest. 18. März 1911 zu Dortmund.

Bonno Kampf. 31 Jahre alt, gest. 4. Februar 1911 zu Dortmund.

Hermann Niederwerfer. Tischler, 48 Jahre alt, gest. 23. März 1911 zu Freiberg i. S. (Lungenentzündung).

Gustav Laupe. Tischler, 60 Jahre alt, gest. 10. Mai zu Leipzig.

Aug. Kinkel. Tischler, 80 Jahre alt, gest. 4. Mai zu Glogau.

Friedrich Null. Säger, 22 Jahre alt, gest. 29. April 1911 zu Pforzheim (Lungenentzündung).

Albert Wendel. Tischler, 50 Jahre alt, gest. 23. April 1911 zu Mönchengladbach.

Paul Hornbacher. Tischler, 66 Jahre alt, gest. 12. Mai 1911 zu Stuttgart.

Artur Kolbich. Tischler, 31 Jahre alt, gest. 16. Mai 1911 zu Görlitz (Lungenentzündung).

Paul Firl. Schreiner, 29 Jahre alt, gest. 26. April 1911 zu Mainz (Gehirnentzündung).

Karl Wiesend. Schreiner, 65 Jahre alt, gest. 21. Mai 1911 zu Mainz (Lungenentzündung).

Ehre threm Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Unsere Lohnbewegung.

Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten im Monat Juni 1911 nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein:

Bamberg (Bamberger Möbelindustrie, G. m. b. H.). Auf die bestehenden Stundensätze erfolgt am 10. Juni 1 Pf. Aufschlag.

Detmold (Möbelfabrik Preißler-Leopoldshof): Ab 1. Juni beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 54½ Stunden. Die Stundensätze der Maschinenarbeiter und Leimer werden um 1 Pf. erhöht. Die bestehenden Allordpreise werden um 4 Proz. aufgebessert.

Dresden (Tischler): Auf die bisher gezahlten Löhne erfolgt ab 1. Juni ein Aufschlag von 2 Pf. Der Normalstundensatz der Werkstattgehilfen und Maschinenarbeiter steigt von 54 auf 56 Pf., der der ständigen Bauaufsichter von 59 auf 61 Pf.

Düren: Am 1. Juni werden die bestehenden Löhne um 1 Pf. erhöht. Der Durchschnittslohn steigt von 42 Pf. auf 48 Pf.

Wöhl (Tischerei): Sämtliche Arbeiter erhalten am 1. Juni eine Zulage von 2 Pf. pro Stunde. Der Durchschnittslohn steigt von 57 Pf. auf 59 Pf. Auf Allordarbeit findet die Lohnhöhung sinngemäß Anwendung.

Münningen: Auf die bestehenden Löhne sämtlicher Schreiner und Maschinenarbeiter erfolgt ab 1. Juni ein Aufschlag von 2 Pf. Der Mindestlohn beträgt vom gleichen Datum ab 38 Pf.

München (Drechsler): Die bisher gezahlten Löhne werden am 1. Juni um 2 Pf. erhöht. Der Mindeststundensatz steigt von 50 Pf. auf 51 Pf.

Neustenhausen (Möbelfabrik): Die seitherigen Stundensätze werden am 1. Juni um 1 Pf. aufgebessert.

In **Bremen** geht der Streit der Bandstuhlfarsteiner unverändert weiter. Einzelne Arbeitgeber möchten gerne Frieden mit ihren Arbeitern schließen, sie werden daran durch hinterlegte Sichtwechsel noch gehindert. Die Streitenden stehen noch wie zu Beginn des Kampfes einmütig zusammen, werden sie auch fernerhin mit Zugang verhindert, so kann der Ausgang des Kampfes für sie nicht zweifelhaft sein.

In **Berlin** befinden sich in der Bilderrahmenfabrik Hans Goetl die Kollegen wegen Beseitigung der Lohnarbeit und Einführung niedriger Allordpreise im Streit. Die Firma versucht, von auswärtigen Leuten heranzuziehen. Die Ortsverwaltungen werden gebeten, vor Interessen der Firma Warnungen in der örtlichen Presse zu erlassen und den Zugang fernzuhalten.

Die Koffermacher haben den Unternehmern Forderungen auf Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung unterbreitet. Dies wie aber auch jede Verhandlung mit den Arbeitern wurde von den Unternehmern abgelehnt. Die Kollegen befinden sich deshalb seit dem 22. Mai im Streit.

In **Bonn** sind Veränderungen im Streit bei der Firma Kühling, Pionierfahrfabrik, nicht zu verzeichnen. Nachdem sich die erhöhten Arbeitswilligen nicht eingefunden haben und von den Streitenden keiner abgefallen ist, versucht nunmehr Herr Kühling ständig, die Polizei gegen die Streitenden aufzubringen. Letztere lassen sich dadurch in ihren Maßnahmen nicht beirren. Vielleicht wird Herr Kühling dem Frieden geneigter werden, wenn er der Arbeitsleistung seiner Getreuen erst einmal richtig offenkundig wird. Kollegen meiden den Zugang nach Bonn.

In **Chemnitz** sind am 22. Mai circa 50 Kollegen aus der elektrotechnischen Fabrik von Mag. Högl in den Abwehrstreit getreten, weil ihnen eine beträchtliche Lohnfürsprung zugemutet wurde. In der Fabrik sind außerdem rund 200 Metallarbeiter beschäftigt. Um Fernhaltung des Zuganges wird dringend gebeten.

In **Düsseldorf** wurde mit der Firma Dyhns ein vierjähriger Vertrag abgeschlossen. Neben sonstigen günstigen Vertragsbestimmungen wurden innerhalb der Vertragsdauer circa 20 Proz. Allordhöhungen erzielt. Die Arbeitszeit beträgt 53 Stunden.

In **Coppenrath** sind die Spielwaren- und Holzwarenarbeiter in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten. Die Stellungnahme der Unternehmer ist noch ungewiß.

In **Wiesbaden** dauert der Streit in der Augs. m. b. H. fabrik von C. G. Weise unverändert fort. Nachdem die Firma mit der Hamburger Miete recht trübe Erfahrungen gemacht hat, versucht sie doch durch verschiedene

Arbeitswillige zu erlangen, aber leider ohne Erfolg. Besonders liegen wohl die Streitenden Herren Weise jun. im Lager, da er in verschiedenen Fällen Kollegen bei der Polizei zur Anzeige brachte, die sich gar nichts bewußt waren. Herren Weise wird wohl auch noch zum Bewußtsein kommen, daß er durch derartige Mittel den Streitenden durchaus keine Durchhalte einzufügen kann. Die Zahl der Streitenden hat sich bereits über die Hälfte verringert.

In Freiburg wurde mit dem Gewerbeamt von Buchenberger eine Vereinbarung getroffen, nach welcher die Arbeitszeit um wöchentlich 8 Stunden herabgesetzt und der Lohn um 8 M. die Woche erhöht wird. Die Eäger sind hier sämtlich organisiert.

In Friedrichroda liegen, wie in allen Kurorten, die Gewerbeverhältnisse nicht besonders günstig. In der Holzindustrie erfüllen die ungünstigen Verhältnisse erst in der letzten Zeit eine Verbesserung. Nachdem sich die Kollegen organisiert und die Zahlstelle ausgebaut hatten, gelang es, einen Kampf mit den Meistern einen Vertrag auf ein Jahr abzuschließen. War früher die Arbeitszeit unbegrenzt

12, sogar 13 Stunden, so ist jetzt die 50stündige Arbeitszeit durchgeführt. Als Mindestlohn gilt für Ausgelernte 25 Pf., für 10 Jahre alte Gesellen 20, für 22 Jahre alte Gesellen 25 M. die Stunde. Alle Löhne sind um 2 Pf. die Stunde erhöht worden. Für Überstunden bis 9 Uhr wird ein Aufschlag von 5 Pf. für Nacht- und Sonntagsarbeit von 10 Pf. bezahlt. Die Akkordpreise werden um 5 Proz. erhöht. Der Vorteil des Vertragsabschlusses liegt zunächst in der Regelung des Arbeitsverhältnisses auf der Grundlage des Mindestlohnes. Ausgelernte erhalten in der Regel einen Lohn von 9, 10 und 11 M. Die Arbeitszeit war unbegrenzt, besonders dadurch, daß die Lehrlingszüchter noch in voller Blüte stand. Unseren Kollegen nun liegt es, für stetige Ausnehmung und Durchführung des Vertrages Sorge zu tragen und unerträglich in dem Ausbau der Zahlstelle zu arbeiten, um wenigstens die gleichen Arbeitsbedingungen zu erreichen, wie sie in den Nachbarorten bereits bestehen. Die Zahlstelle wurde im August 1912 mit 12 Mitgliedern gegründet und zählt jetzt 85 Mitglieder.

In Fulda sind die Kollegen in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen lauten: Verkürzung der Arbeitszeit sofort auf 50 Stunden, im Laufe der dreijährigen Vertragsdauer auf 57 Stunden und Lohnverhöhung von 7 Pf. pro Stunde mit Lohnausgleich; Mindestlöhne von 28 bis 42 Pf. pro Stunde nach Altersklassen. Trotz der äußerst schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der minimalen Forderungen scheinen es die Arbeitgeber auf einen Kampf einzutreten zu lassen, nur mit einzelnen Unternehmen ist bisher eine Einigung erzielt. Wir bitten den Zugang fernzuhalten.

In Großböhnsdorf soll mit der Tisch- und Möbelfabrik Mengel ein vierjähriger Vertrag abgeschlossen werden, doch kommt über die Regelung der Akkordpreise eine Einigung bisher nicht erzielt werden. Ein Kampf ist deshalb immer noch nicht ausgeschlossen.

In Großhönau haben die Tischler und Maschinenarbeiter der Kleinbetriebe einen Vertrag abgeschlossen. Erreicht wurde eine Lohnverhöhung um 3 Pf. pro Stunde, ab 1. Februar 1912 um einen weiteren Pfennig. Verkürzung der Arbeitszeit von 58 resp. 60 auf 57 Stunden, ab 1. Februar 1912 auf 60 Stunden sowie Anerkennung des gültigen Tarife für Raumtischlerarbeiten. Der Normallohn beträgt jetzt 39 Pf., ab 1912 jedoch 40 Pf. Der Vertrag läuft 1913 zugleich mit dem Hildauer Vertrag und dem der Möbelfabrik Mengel ab. Als erster Versuch einer tariflichen Regelung ist der Abschluß befriedigend.

In Günzburg ist die Lohnbewegung mit vollem Erfolg für die Kollegen beendet. Erreicht wurde: sofort die 50stündige Arbeitszeit, früher 64 bis 68 Stunden, vom 1. April 1912 ab 59 und vom 1. April 1913 ab 58 Stunden pro Woche. Der Lohn erhöht sich sofort um 3 Pf. und um weitere 4 Pf. im Laufe der Vertragszeit, insgesamt also um 7 Pf. Die Akkordsätze wurden um 10 Proz. erhöht. Es ist dieses hier der erste Vertragsabschluß, und muß es nun Aufgabe der Kollegen sein, daraus weiter zu bauen. Dieses kann nur durch straffe Organisation und durch Klärung aller Kollegen möglich sein.

In Hagen i. W. wurde der Streit in der Waggonfabrik von Hilling u. Sohn nach zehnmonatiger Dauer beendet. Den Streitenden ist zugeklungen worden, daß die Akkordpreise für jeden einzelnen Arbeiter zur Durchdringung eingeschlagen werden. Bei jeder Lohnzahlung soll Abrechnung über den Stand des Akkordes gegeben werden. Ferner werden Lohnziffern eingeschürt, wodurch die Arbeiter glauben, dem willkürlichen Lohnberechnungssystem der Kolonialzucker einen Siegel vorzuwerfen zu können. Für Nebenzeiterbeit werden 10 Pf. die Stunde extra vergrüßt.

In Hamburg hat in vergangener Woche das Einigungsamt des Gewerberichts den Parteien Vergleichsverhandlungen angeboten. Unsere Kollegen haben entsprechend der grundsätzlichen Stellung unseres Verbandes, solche Verhandlungen niemals abzulehnen, ihre Zustimmung dazu gegeben, und auch die Arbeitgeber erklärt

sich zu Verhandlungen bereit. Nach Erledigung der Formalitäten wurde der Termin der Verhandlungen auf Sonnabend, den 20. Mai, festgesetzt. Als einziger Verhandlungsteilnehmer stand die Gruppe des Arbeitsnachweises auf der Tagesordnung. Die Parteien bezeichneten beiderseits, an ihrem bekannten grundsätzlichen Standpunkt nach wie vor festzuhalten zu müssen, es erfolgte nicht einmal eine Annäherung, viel weniger eine Einigung. Auch die auferlegterwerden Benützungen des Einigungsamtes führten zu keinem Resultate. Darauf erklärte der Vorsitzende, daß am 23. Mai ein Schiedsspruch gefällt würde. Nach Lage der Dinge muß mit einer längeren Kämpfeszeit gerechnet werden, denn bevor es zum endgültigen Frieden kommt, sind außer dem Nachweis auch noch andere Differenzpunkte zu erledigen. Wir bitten die auswärtigen Kollegen, für strengste Fernhaltung des Zuganges zu sorgen.

In Holzminden haben 18 Kollegen der Holzwarenfabrik einen Vertrag mit einer Arbeit eingestellt, weil ihnen auf Akkordpreise ein Zugang bis zu 30 Proz. diktiiert worden war. Als Streitbrecher hat der Inhaber bisher nur einen Zimmerer gefunden, der ihn aber nicht rauslassen kann.

In Bamberg i. Sa. stehen die Tischler in der Auseinandersetzung und ist Zugang streng fernzuhalten.

In Neustadt haben anfangs Mai durch Vermittlung des Bürgermeisters Verhandlungen stattgefunden, die sich recht schwierig gestalteten, da die Unternehmer von dem Vergleichsvorschlag absolut nichts wissen wollten. Nun hat sich in der Verhandlung vom 18. Mai eine Basis gefunden, in der wenigstens zwischen den Kommissionen über die Lohnfrage ein Resultat erzielt worden ist. Allerdings sollen die Wettenschreiner im ganzen nur 1 Proz. erhalten, eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen. Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

Nun schreiben die bürgerlichen Zeitungen bereits, die Ausspernung wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, von einer Einigung kann keine Rede sein. Sehr fraglich ist sogar noch, ob unsere Kollegen den Tarif so annehmen.

Meister Karl Schamberger sucht in Mainz und in Frankfurt auf den Herbergen, Gewerbeschäftern und Arbeitsnachweisen Schreiner nach dem Taunus".

Sie erhielten eine Lohnverhöhung für das Jahr von nur 11 M. Außerdem sind noch eine ganze Reihe Punkte des Akkordlaufs zu erledigen, die Bestimmung wegen Festlegung des Hobels und Rechenbarung über die Einstellungsbedingungen.

in Habenau mehr Lohn verlangen. Es ist nicht schwer, zu erraten, was hier hinter den Kulissen vorgeht. Freilich bei den Unternehmern ist davon noch nichts zu spüren. Einem noch versucht man, durch Mittelleinigster Art die Streikende zu schädigen. Unsere Kollegen haben sich auf einen langen Kampf eingerichtet und warten die Dinge mit Ruhe ab. Das angstliche Verhalten der Unternehmer, ihre guten Arbeitskräfte am Ort zu erhalten, hat keine Wirkung mehr. Die Einstellung der Kollegen geht trotz der schwachen Listen flott voran. Die Habenauer Kollegen sind entschlossen, bis zum vollen Siege auszuhalten, und bitten darum dringend, den Zugang freizuhalten.

In Nöbau haben sich die Holzarbeiter der gleichen Branche wie in Weizenstadt mit ihrer Firma Winterling u. Co. einigen können. Obwohl die Löhne und der Aufzubruch höher standen als dort, erhalten alle Arbeiter eine prozentuale Lohnzulage, die Frauen 1 Pf. Lohn erhöhung pro Stunde. Die Stundenlöhne der Männer kommen auf 28 Pf., die der Frauen auf 18 Pf. Die erste Stunde wird als Überstunde bezahlt. Am 1. Januar 1912 erfolgt die Einführung der zehnständigen Arbeitszeit. Nebenstunden werden mit 5 Pf. Aufschlag vergütet. Die andere Firma, Roth u. Co., wird sich dem wohl anschließen müssen und hat ebenfalls einige Zugeständnisse bereits gemacht. Mag der Erfolg noch so bescheiden sein, so bedeutet er für die junge Organisation einen Fortschritt. Wird in ruhiger und besonnener Weise weiter gearbeitet, so werden die Kollegen nicht nur ihre Wahlstelle stärken, sondern weitere Erfolge mit der Zeit aufzuweisen können.

In Schönewalde (Mark) ist der Streik der Leitermacher nach siebenwöchiger Dauer beendet worden. Es ist nicht gelungen, die Forderungen der Streikenden durchzusetzen, da es der Streikbrecher zu viele waren. Von 28 Kollegen, welche in den Kampf traten, hatten sich 10 als bald andere Arbeit gesucht. Von den verbleibenden 18 Streikenden hielten leider 7 nicht stand und nahmen die Arbeit vorzeitig auf. Damit war das Schicksal der Bewegung besiegt. Einzelne Arbeitgeber haben nun erklärt, Organisierte nicht wieder einzustellen zu wollen. Wenn aber unsere Kollegen zur Stange halten, werden die Unternehmer ihres willigen Sieges nicht froh werden und wird es gelingen, die Scharfe ein andermal auszuweichen.

In Schweinfurt stehen die Schreiner in der Lohnbewegung. Unsere Forderungen wurden mit einer nicht sagenden Antwort von den Innungsmeistern beantwortet.

Der alte Kopf soll erhalten bleiben. Müßständig in der Bezahlung, aber anspruchsvoll in der Leistung, so glauben die Meister bestehen zu können. Dabei können sich ältere oder verheiratete Gehilfen nicht halten. Sie sind gezwungen, in die Fabrik zu gehen oder bei Baumeistern zu arbeiten, wo sie bedeutend mehr verdienen. Freunde Kollegen schenken Schweinfurt recht bald den Rücken, weil in jeder anderen Stadt bessere Verhältnisse bestehen. In der Innungssammlung sollen die Meister ohne Gesellen maßgebend gewesen sein. Ein normaler Versuch zu verhandeln wurde von der Vorstandsschaft der Innung ebenfalls abgelehnt. Es ist uns bereits gelungen, bei sechs Meistern eine Einigung zu erzielen. Wo nicht vervollzigt wird, reichen die Kollegen die Kündigung ein. Wir ersuchen deshalb die reisenden Kollegen, Schweinfurt nicht zu überlaufen.

In Tangermünde musste der Streik der Tischmacher leider nach 14 Tagen ohne Erfolg abgebrochen werden. Darauf trugen etliche Kollegen durch ihre Schmiederei die Schuld. Außerdem aber erklärten die zwei ledigen Kollegen Witte und Diele, nachdem ihre Untersuchung abgelaufen, nicht abreisen zu wollen, und sie haben dann die Arbeit wieder aufgenommen. Unter solchen Umständen konnten wir leider nichts erreichen. Anspruchsvolle Kollegen, die nach hier kommen, bitten wir, sich mit der Lokalverwaltung in Verbindung zu setzen.

In Weizenstadt sind die Einigungsversuche des Gewerberates an der Hartnäigkeit des Unternehmers Dürkopp gescheitert. Trotzdem sieht, daß die wenigen alten Leute und die jungen, aus der Schule entlassenen ihm wenig nützen, so glaubt er, nicht nachgeben zu müssen. Die streikenden Arbeiter können es abwarten, bis sich D. eines besseren bemüht. Werden doch die Leute anderswo gern eingestellt, weil man weiß, daß sie willige und gute Arbeiter sind. Solange sich die Arbeiter von früh morgens bis nachts 12 Uhr ausnützen ließen, so lange waren sie recht. Als sie sich aber auf ihre Menschenrechte besannen und sich der Organisation anschlossen, da erfolgte Maßregelung auf Maßregelung. Der Kampf muß deshalb auch um die Auflösung der Organisation geführt werden. Auch die andere Firma am Ort, Gebrüder Gebhardt u. Pöchner, sieht auf dem Standpunkt, sie stelle nur Leute ein, wenn sie keiner Organisation angehören. Leider haben sich ihre Arbeiter schaden lassen und erschweren nur so den Kampf. Von auswärtis haben wir über Zugang nicht zu klagen, es liegt also nur an den Einheimischen, ob das Koalitionsrecht in Weizenstadt von den Unternehmern Anerkennung finden soll.

In Villau sind bei der Firma Aug. Koppermann Lohnforderungen eingereicht worden. Da die Firma bereits in erzgebirgischen Zeitungen nach Arbeitern inseriert, bitten die Kollegen, auf Fernhaltung des Zugangs bestmöglich zu achten.

In Witten wurde mit der Tischlerinnung erstmalig ein vierjähriger Vertrag abgeschlossen. Derselbe bringt den Kollegen eine Arbeitszeitverkürzung von 60 auf 57 Stunden pr. Woche und eine Lohnsteigerung von 6 Pf. während der Vertragsdauer. Außerdem sieht der Vertrag vor: Besserbezahlung der Überzeitarbeit von 10 Pf. resp. 25 Pf. pro Stunde, Montageentschädigung von 1 Pf. und bei Übernachten von 2,50 Pf. pro Tag. Der Vertrag wurde abgeschlossen, ohne daß es einer Arbeitseinstellung bedurste.

Ausland.

In Winterthur hat der Schreinermeisterverein den vor dem städtischen Einigungsamt abgeschlossenen Arbeitsvertrag über den Haufen geworfen und die Arbeiter ausgesperrt. Nicht alle Meistermeister sind mit dem Vorgehen der Schreinermacher einverstanden, drei Mitglieder des Meistervereins haben deshalb ihre Arbeiter nicht ausge-

sprengt. Von der Aussperrung werden 10 Betriebe mit circa 45 Mann betroffen.

Ebenso viele oder noch mehr arbeiten an den neuen Vertragsbedingungen weiter. Die Aussperrung kann deshalb schon heute als ein Schlag ins Wasser bezeichnet werden. Zugang von Holzarbeitern aller Branchen nach Winterthur und Umgebung ist streng fernzuhalten.

Zu Bülach ist, wie uns ein Telegramm von dort meldet, der Kampf der Holzarbeiter um den freien Samstagvormittag erfolgreich beendet und die Sperrung deshalb aufgehoben worden.

Aus Frankreich. In Mantes sind die Schreiner in der Zahl von 270 seit 8 Wochen im Streik. Nur etwa 60 sind davon organisiert. Ihre Forderungen sind: Die Aufschaffung der Überarbeit und Erhöhung der Stundenlöhne. Die Unternehmer erklären sich nach zweiwöchiger Dauer des Streiks zu Zugeständnissen bereit. Die Akkordarbeit sollte abgeschafft werden und der Lohn, der jetzt 50 bis 60 Cents pro Stunde beträgt, sollte um 5 Cents erhöht werden. Die Unternehmer bestanden aber auf einen flüssigkeits Tarif, der außerdem erst im September in Kraft treten sollte, während die Arbeiter sich nicht über zwei Jahre binden wollten. Der Streik dauert deshalb ungeschwächt fort.

Die Neunstundenbewegung der Schreiner in Paris schien anfangs ziemlich glatt ablaufen zu sollen. Da die Arbeiter keine Lohnforderungen stellten, so hatten die kleineren Fabrikanten nichts dagegen, wenn nur neun Stunden gearbeitet wurde. Die Fabrikanten hatten aber ohne das Syndicat der Unternehmer gerechnet, in welchem die großen Möbelhändler, die nur wenig oder gar nicht fabrizieren, das Wort führen. Diesen wollte die neuständige Arbeitszeit durchaus nicht passen und sie widersetzten sich mit allen Kräften gegen diese neue Ordnung der Dinge. Sie verpflichteten die von ihnen abhängigen Fabrikanten, ihre Arbeiter, die nur 9 Stunden arbeiten wollten, auszusperren und versuchten durch Kundschreiben zu verhindern, daß die ausgesperrten Arbeiter anderweitig eingestellt würden. Aber dies gelang nur teilweise. Ein guter Teil der Fabrikanten widersegte sich der Tyrannie der Möbelhändler und versuchte sogar, ein unabhängiges Syndicat zu gründen. Die Aussperrungstatft wurde deshalb ausgegeben und der Kampf bleibt somit auf die eigentlichen Fabrikanten und deren Arbeiter beschränkt. Es ist deshalb zu hoffen, daß man in absehbarer Zukunft eine gewisse Erfolge verzeichnen kann.

Aus der Holzindustrie.

Innungsfinanzen.

Die Berliner Tischlerinnung hatte im Jahre 1910 eine Einnahme von 47 652 Pf., einschließlich eines Kassenbestandes von 11 020 Pf. aus dem Vorjahr. Dem stehen als Ausgaben 38 758 Pf. gegenüber. Das Vermögen der Innung betrug am Jahresende 48 798 Pf. Interessant ist es, die Ausgabenposten im einzelnen zu betrachten. Der Zarenanteil entfällt auf Entschädigungen. An solchen erhält der erste Obermeister 4000 Pf., der zweite Obermeister 400 Pf. Der Schriftführer muß sich mit 300 Pf. begnügen, und für die Kassierer sind 8047,60 Pf. auszugeben, wozu noch 90 Pf. für besondere Schreibarbeiten kommen. Insgesamt kommen auf Entschädigungen 15 407 Pf. Ein Präsentationskosten sind 848 Pf. verrechnet und für Vertretung auf dem Tischertag wurden 609 Pf. auf dem Innungs- und Handwerkertag 292 Pf. ausgegeben. Als Beitrag zum Innungsausschuß wurden 1910 9 Pf. zum Fund deutscher Tischlerinnungen 850 Pf. geleistet. Dazu kommen noch entzündliche fachliche Verwaltungskosten. Untersucht man, was die Innung zur „Hebung des Handwerks“ geleistet hat, dann finden wir 4000 Pf. Zuschuß zu den Fachschulen, 118 Pf. für Herbergswesen und 9125 Pf. für den Arbeitsnachweis.

Die wichtigsten Einnahmenposten sind die Beiträge, und zwar sind als persönliche Beiträge 10 120 Pf. als Arbeiterbeiträge, d. h. Beiträge, die sich nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter bemessen, 15 226 Pf. und als Maschinenarbeiter-Beiträge 1446 Pf. verzeichnet. Dazu kommen als Prüfungsgebühren für 393 Lehrlinge 3930 und als Einschreibegebühren für 411 Lehrlinge 1233 Pf. Als Beitrag zum Arbeitsnachweis von Nichtinnungsmitgliedern sind 1330 Pf. verrechnet.

Vergleicht man die Einnahmen mit den Ausgaben, so kommt man zu dem Resultat, daß die von der Innung bewirkte „Hebung des Handwerks“ eigentlich doch recht teuer bezahlt ist. Die Innung arbeitet mit einem sehr kostbaren Verwaltungskörper. Den Unternehmer föhlen, die so gern die Verhältnisse der Gewerkschaften durchschneiden, um hohe Verwaltungskosten herauszubringen, wäre zu empfehlen, einmal die Prämienabrechnungen zum Objekt ihrer Studien zu machen; hier würden sie in reichlichem Maße das finden, was sie in den Rechnungsabschlüssen der Gewerkschaften vergleichlich suchen. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß die Berliner Tischlerinnung zu den bestgeleiteten Organisationen gehört und auf ihrem Arbeitsgebiet immerhin noch etwas Fortschreitungsleistung leistet, was von dem Gros der Innungen nicht getagt werden kann. Die Handwerkertester, die in der Belebung des Innungswesens das Mittel sehen, dem Handwerk seinen goldenen Boden wiederzugeben, werben in den Gewerkschaftsberichten der Innungen wenig Material zur Stütze ihrer Ansichten finden. Deshalb zieht man es auch vor, diese Materialien vor den Bildern profanter Augen zu verborgen, so daß sie nur gelegentlich das Licht der Lessenlichkeit erblicken.

Über die Lage der englischen Möbelindustrie unterrichtet der nachstehende Bericht aus der Feder des Vorsitzenden des englischen Möbelarbeiterverbandes, des Kollegen Alex. Gossip, welchen wir dem „Bulleten“ der Internationalen Union der Holzarbeiter entnehmen:

Seit geräumer Zeit schon ist die Wirtschaft in der englischen Möbelindustrie ziemlich schlecht, so daß wir sogar andauernd Extraarbeitszeiten erheben müssen, um unseren Verpflichtungen jenen Mitgliedern gegenüber welche Arbeitslosenunterstützung beziehen, nötigkommen zu können.

Die kürzliche Aussperrung der Kesselschmiede auf den Schiffswerften hat auch unsere Organisation arg mitgenommen, denn Hunderte von Tischlern und Möbelpolierern wurden infolgedessen, sobald die begonnene Arbeit beendet war, entlassen. Seitdem dieser Konflikt beigelegt ist, sind die Anzeichen einer Besserung aussichtsvollere geworden, und wir glauben, einem verhältnismäßig guten Jahr entgegen zu können. Es gelang uns, für die Möbelhauer auf den Schiffswerften in Belfast (Irland) eine Lohnhöhung von einem halben Penny pro Stunde, in einigen anderen Sektionen eine solche von einem vierten Penny durchzusetzen. Unsere auf den Schiffswerften von Clyde in Schottland, wie an der Nordostküste Englands beschäftigten Mitglieder haben nach einigen Unterhandlungen ebenfalls Aufbesserungen erhalten, die sich auf 1 Schilling 1½ Penny belief. 1 Schilling 8 Penny pro Woche belaufen. Zurzeit werden auch Lohnbewegungen geführt in einer Reihe weiterer Städte, so in Glasgow, Edinburgh, Mattingham usw.

Innerhalb der letzten sechs Monate sind zwei wichtige Lohnabschlüsse von Möbelpolierern, die eine in Manchester, die andere in Liverpool, mit zusammen 180 Mitgliedern zu uns übergetreten. Weiter waren unsere Unterhandlungen mit dem amalgamated Society of French Polishes (Möbelpoliererverbund) erfolgreich, die ebenfalls seit dem Anfang dieses Jahres in unserer Organisation aufgingen. Diese Berufsorganisation zählt etwa 800 Mitglieder. Deren bisheriger Generalsekretär trat bei unserer National Amalgamated Furnishing Trades Association (Möbelarbeiterverbund) als Organisator (Gauleiter) ein.

All das kann wohl als eine gute Vorbedeutung für die Zukunft gelten und wir arbeiten ernsthaft darauf hin, alle Angehörigen unseres Berufes unter einer Banner zu vereinen.

Wir haben ferner mit der Organisationsarbeit unter den Möbelarbeitern begonnen und bessern in London auch schon eine 150 Mann starke Sektion dieser Gruppe. Früher gab es eine Zeile eine besondere kleine Organisation dieser Arbeiter, doch hat Erfahrung die Einsichtigen gelehrt, daß die beiden der kleinen Gruppen vorüber sind. Sie sind denn auch außerordentlich ehrig und entschlossen, ihren Beruf gründlich zu organisieren, um dann auch die Verhältnisse bessern zu können.

Vor einiger Zeit nutzten wir einen langen und erbitterten Kampf mit der Orchestress Co. in London führen, bei der unsere Möbelpolierer in den Streik getreten waren. Ton's unserer internationalen Beziehungen lagen wir die Ausführung von Streikarbeit in Gotha und Paris verhindern. Die genannte Firma steht in Verbindung mit der Aeolian Co. in Amerika wo sie große Fabriken unterhält, deren Arbeiter die in Sälen der Firma wohnen müssen, aber nicht organisiert sind.

Sodann haben wir mit Erfolg eine Bewegung, die schon über vier Monate andauerte, beenden können. Der Meister sowohl wie alle Streikbrecher müssen unseren Mitgliedern in unserer Bedingungen Platz machen.

In einen weniger glücklichen Kampf sind wir in England verwickelt, wo alle Nachz. der Polizei und der Zolla gegen uns aufgetreten werden. Die betreffende Firma gibt sich gerne den Anschein, die irische Industrie zu fördern und entwölfen zu wollen, vornehme Aristokratie und Miserereffizient sind ihre leitenden Direktoren. Auch in diesem Falle geschicht natürlich alles, um unseren Mitgliedern zum Siege zu verhelfen.

Mehr Schub den Arbeiterinnen in Sägewerken. Durch oberpolizeiliche Vorschrift ist es in Bayern seit Jahren verboten, daß Arbeiterinnen auf Bauten zu schweren Lasten tragen verwendet werden. Ein ähnliches Verbot für die Beschäftigung von Frauen zum Transport schwerer Baumlämme wäre eine dringliche Notwendigkeit. So werden in Passau im Sägewerk von Gebel Dorchheimer neben 35 Männern 77 Frauen beschäftigt, die beim Tragen auf der Brücke die Baumstämme auf die vielfach 8-10 Meter hohen Carter aufzustapeln haben. Immer vier solcher Frauen sollen einen Stamm die Höhe hinauf. Die oben Angelockten müssen auf dem Rückweg über die nachrollenden Stämme laufen. Unübersehbares Unglück könnte entstehen, wenn durch einen Rutschfall über die schlüpfrigen, runden und nassen Baumstämme ein solcher Stamm herabstürzt. Dabei werden die Frauen zur möglichsten Eile angestochen und mit Löhnen von 1,70 Pf. im Tag bei zehnstündigter Arbeitszeit abgesetzt. Würden die Sägete endlich einmal sich erinnern und menschenwürdige Löhne erlämpfen, dann hätten sie es nicht mehr nötig, ihre Frauen so schwerer Gefahr für Leben und Gesundheit auszusetzen. Es wäre daher endlich an der Zeit, daß die bayerische Regierung dieser Ausbeutung der Arbeiterinnen in Sägewerken durch ein Verbot steuern würde.

Gewerkschaftliches.

Aus dem Saargebiet.

dt. Eines der schwierigsten Gebiete für gewerkschaftliche Agitation ist das Saargebiet. Davon können sämtliche Gewerkschaften, einschließlich der christlichen, sowie die Zahlstellen oder Filialen unterhalten oder wiederholte Versuche zur Gründung solcher gemacht haben, ein Scheitern. Die Christlichen versuchen mit allen Mitteln, ihre Organisationsbestände zu erweitern, so legen zum Beispiel besonders die Maurerarbeiter über deren unsame Agitation. Trotzdem bringen es auch die Christen nicht viel weiter.

Die Organisierung der Massen gestaltet sich überaus schwierig und geht nur langsam voran. Soviel die Großindustrie in Frage kommt, üben Güternbesitzer und Bergmeister einen ungeheuren Druck auf die Arbeiter aus. Die geringste wirtschaftliche oder politische Niegung wird im Steine erwidert. Der Metallarbeiterverband hat das schon zur Kenntnis erfahren müssen. So hatte zum Beispiel

dessen Bahnhofszelle Saarbrücken in den einzelnen Hüttenwerken schon verschiedentlich einen annehmbaren Stammürtigkeits-Mitglieder. Durch eine Denunziation sogen die tüchtigsten mit einemmal aufs Pfaster, so 1909 auf dem Voelklinger Hüttenwerk, 1910 im Burtscher Gußstahlwerk und im Tilsinger Panzerplattenwerk. Nur ein geringer Bruchteil Organisierter konnte in diesen Werken gehalten werden. Die große Masse wurde nach derartigen Gewaltaktionen noch gleichgültiger und abstoßender gegen die Organisation. Unter den Bergarbeitern liegen die Verhältnisse ähnlich so, nur mit dem Unterschied, daß hier der preußische Habsus das Szepter schwingt. Die Bergwerksdirektion legt jeden Bergmann unbarmherzig ab, der sich untersteht. Mindestens einer Versammlung zu untertreten oder oft gar nur eine solche besucht, die vom alten Verband einberufen ist. In letzter Zeit hat sich dies ein klein wenig geändert, und der alte Verband ist auch im Saargebiet auf dem Vormarsch befreit.

Diese Vorfälle in der Großindustrie führen nun auch auf das Kleingewerbe ab und kaum man durchweg die Beobachtung machen, daß die geborenen Saarabier ohne ihnen einen Vorwurf daraus zu machen am schwersten zu organisieren sind. Ein Hauptübelstand, unter dem die Organisationen der Baubranche wie besonders auch der Holzindustrie zu leiden haben, ist die ungeheure Sklaverei. Das Saargebiet wird von den Arbeitern bisweilen Berufsguppen fast nur als Poststation in Anspruch genommen. Ein fortgelebter Wechsel hindert ein gediegenes und fruchtbringendes Arbeiten. Hat man einen Betrieb so weit in Ordnung, daß der Indifferenzismus keine Stätte mehr finden kann, ist sicher darauf zu rechnen, daß in einigen Wochen die besten Kollegen mit samt dem Vertrauensmann den saarabischen Staub von den Panzertrossen geschüttelt haben. Zehn, jahrein werden im Saargebiet große Massen Indifferenter den einzelnen Organisationen zugeschoben. In den beiden Jahren 1908 und 1910 sind laut Geschäftsbericht des Gewerkschaftsverbandes Saarbrücken allein 4825 Neunaufnahmen von den Organisationen zu verzeichnen gewesen, und am Jahresende 1910 war trotzdem noch eine kleine Abnahme an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Holzarbeiterverband erzielte im Jahre 1910 allein 229 Neunaufnahmen, ohne deshalb aus Schluß des Jahres einen nennenswerten Aufschwung zu können. Ein solches Resultat ist unbedeutend auf jeden Fall, es hat aber seine besonderen Ursachen und liegt hier an den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen. Diese Ursachen lädt unter anderen auch der Geschäftsbuchhaltung des Maurerverbandes erkennen, der festgestellt, daß das Jahr 1910 keine vermehrte Arbeitsgelegenheit gebracht hat, nur in der Großstadt Saarbrücken war Arbeit in reichlichem Maße vorhanden, aber auch diese war durch den schwäbischen Kampf im Jahre 1909 und durch die Aussperrung im Frühjahr 1910 aufgespart worden. Am Wohngebiet St. Ingbert waren 1908 178 Maurer, 1910 nur 81 beschäftigt, in Neunkirchen 1908 286 und 1910 ganze 61, in Böllingen 1908 304 und 1910 nur 109. Es ist also eine gewaltige Abnahme der beschäftigten Bauarbeiter festgestellt worden, die auch im laufenden Jahre noch anhält.

Die gleichen Verhältnisse wirken auf die Holzindustrie ein, da Möbelstreichereien in diesen Bezirken fast nicht vorhanden sind und der Beschäftigungsgrad der Möbelstreichereien einzigt und allein von der Bauarbeitslosigkeit abhängt. Auch gegenwärtig ist eine gleichermaßen flauzeit. Man hatte erwartet, daß nach den Jahren der Kampfe noch ein gewaltiger Aufschwung geltend machen würde. Wie schon oben erwähnt, hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Viel trügt zu dem schlechten Geschäftsgang der Umstand bei, daß eine große Menge Schreinerausbau von augenblicks eingeführt wird, zum Beispiel liefern die kleinen Fabriken in Kaiserslautern, Worms, Mainz sowie Bingen u. Böhlitz in Kaiserslautern eine Menge fertiger Möbelstreichereien an die kleinen größeren Firmen. Einzelne Firmen nennen sich hier „Fabrik für Ladeneinrichtungen“ und besitzen dabei die besten Einrichtungen für und fertig von auswarts. Die modernsten Ladeneinrichtungen werden größtenteils in Berlin angefertigt. In den Glasereien zeigt sich die gleiche Erscheinung, die Läufe der Glaserarbeiten (Fensterrahmen) wird von auswechs eingeführt, und zwar billiger, als wie solche hier hergestellt werden können. Die Lieferungen kommen von Bremen, Mannheim und Offenbach.

Ein großer Nebenstand, der den freien Gewerkschaften die Agitation erschwert, dagegen den Christen sehr zuftatten kommt, ist das Fehlen einer geeigneten Presse. Die Christen versuchen über zwei weitverbreitete Buntumsorgane, *W. Gladbach*er Nachricht und *Berliner Nachricht*. Demgegenüber kann unsere „Frankfurter Volksstimme“, die im Bezirk zur Verbreitung gelangt, wegen ihres späten Erscheinens und des geringen Verständnisses, den sie aus dem hiesigen Gebiet bietet, als aktuell nicht bezeichnet werden; der Leserkreis ist darum auch ein sehr beschränkter. Flugblätter, die ab und zu unter die Massen verbreitet werden, können die Aufklärungsarbeit auch nur wenig fördern, da sie sehr wenig, teilsweise auch gar nicht gelesen werden. Die wirkliche Aufklärung muß nach wie vor die mündliche Agitation bringen, und an dieser mangelt es außerordentlich in sehr bedeutendem Maße. Rüchtige Agitationskräfte sind in allen Organisationen des Saargebietes nur in sehr beschränktem Maße vorhanden und sind obendrein schwer davon zu gewöhnen, anhaltende, intensive Agitation betreiben zu helfen.

Aus all diesen Gründen geht zur Genüge hervor, daß im Saargebiet mit vielerlei Schwierigkeiten zu rechnen ist und die Agitation ausgaben manchmal nicht im richtigen Verhältnis zu der Zahl der Mitglieder stehen. Eine ganze Anzahl Organisationen — neuerdings wollen auch die Transportarbeiter dazu übergehen — haben Mitglieder freigestellt, um erfolgreicher und stabiler Verhältnisse zu erreichen. Das gleiche trifft noch in erhöhtem Maße zu bei den christlichen Verbänden in Erscheinung. Gegenwärtig herrscht ein richtiger Wettkampf zwischen den freien und christlichen Organisationen, jede will den Wegner an Mitgliedern übertreffen. Für die Holzarbeiter gilt darum die Worte: unablässig tätig zu sein für den Verband, da-

mit das Brüderverhältnis, das jetzt schon in einzelnen Betrieben besteht und nur den Unternehmern und Indifferenzen näkt, nicht noch mehr um sich greift. Allgemein ist zu beobachten, daß die Vertragsbedingungen in den Betrieben am strengsten beachtet werden, wo sich die Arbeiter in einer Organisation zusammenfinden.

Wohl ist das Saargebiet für die gewerkschaftliche Agitation ein schwerer Boden, doch werden es sich die freien Gewerkschaften nicht verdrücken lassen, auch dieses Gebiet mit Ausdauer zu bedrängen, um schließlich auch dort zu einem Erfolge zu gelangen.

Im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier ist ein Streit der Bergleute ausgebrochen. In Betracht kommen die Gebiete Börne-Weizensels, Altenburg und Halle a. S. Die Arbeiter hatten den Grubenherren einen Tarifvertrag zur Annahme unterbreitet, der aber von diesen kurz abgelehnt wurde. Im Streit stehen 6000 Bergleute. Die Leitung der katholischen Fachabteilung hat ihre Mitglieder bearbeitet, die bereits ausgesprochenen Kündigungen wieder zurückzunehmen. Die Werkstätten suchen nun unter allerhand Vorspiegelungen Streikbrecher heranzuschaffen. Solche wurden sogar für „Auch- und Glassfabriken“ engagiert und nachher in die Gruben gebracht. Die Unternehmer hoffen jetzt ihre „Wohlfahrtsanstaltungen“ zu ihrem eigenen Wohle aus, indem sie den Streikenden die Werkwohnungen mit kurzer Frist kündigen. Trotzdem die Bergleute musterhaft Ordnung halten, ist ein größeres Gendarmerieaufgebot in den Streitgebieten zusammengezogen worden.

Ein Boykott kleinerhafter Ausdehnung ist von den organisierten Buchdruckern Nordamerikas mit Erfolg durchgeführt worden. Als diese vor Jahren den Achtfunderttag erklungen, weigerte sich die Butleric Publishing Company, die Tarifbestimmungen durchzuführen. Die Firma beschäftigte etwa 125 Sezze und stellt besonders Modezettelungen und Schnittmuster (die bekannten Butleridmuster) her, die nicht bloß in Amerika, sondern in der ganzen Welt, in hohem Maße auch in Deutschland verbreitet wurden. Diese Produkte galt der Boykott. Vertreter der amerikanischen Buchdruckerorganisation bereiteten darauf die Abschaffung und forderten auch die europäischen Arbeiter zur Unterstützung des Kampfes auf. Heute hat nun die internationale Solidarität zu einem Erfolg dieses langwierigen Boykotts geführt. Fast 4 Jahre wähnte der Kampf der amerikanischen Buchdruckerorganisation mit diesem über ein Kapital von zahlreichen Millionen Dollars verfügenden Verlagsgeschäft. Nun ist es endlich gelungen, die Firma zur Anerkennung des Buchdruckerariffs und damit des Achtfunderttages zu zwingen. Der Boykott gegen die Modezettelungen, Schnittmuster und andere Verlagsaristel der Butleric Publishing Company ist nunmehr aufgehoben worden.

Der Malerverband hielt vom 8. bis 18. Mai seine Generalversammlung in München ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Der Verband gewährte bereits seither seinen Mitgliedern Krankengeldzuschuß, und aus einem besonders verwalteten Fonds mit freiwilligem Beitritt auch Arbeitslosenunterstützung. Die seihigen Vorschläge beabsichtigten also die Zusammensetzung beider Unterstützungen bei gleichzeitiger obligatorischer Einführung. Die Vorlage des Verbandsvorstandes schlug vor, nach Zahlung von 104 Wochenbeiträgen im Falle von Krankheit oder Arbeitslosigkeit vom siebenten Tage ab pro Tag 1,50 M. bis zum Höchstbetrag von 27 M. zu zahlen. Bei über fünfjähriger Mitgliedschaft sollte dann noch für weitere 9 Tage je 75–100 Pf. pro Tag gewährt werden. Zur Deckung der Kosten war eine Weitageschöpfung um 25 Pf. vorgesehen. Der Verbandsrat lehnte jedoch nach ausgiebiger Diskussion und Kommissionseratung die Einführung der Erwerbslosenunterstützung überhaupt ab. Dagegen sollen künftig Krankheits- und Arbeitslosenwochen vom Beitrag befreit und wurde unter dieser Voraussetzung sowie zur Stärkung der Kampfmittel der Wochenbeitrag um 10 Pf. erhöht. Über den Abschluß des Fleischmarktes im Vorjahr hat sich bei einigen Mitgliedschaften lebhafte Unzufriedenheit geltend gemacht. In Hamburg kam es zur Gründung einer Sonderorganisation, der der Vorstand schließlich einige Konzessionen machte, um den Wiederaufschuß an den Verband zu erzielen. Der Verbandsrat lehnte jedoch einige Bestimmungen der dabei getroffenen „Vereinbarungen“ ab. Ein Tagessordnungspunkt war den gesundheitlichen Gefahren im Malergewerbe gewidmet, deren Behandlung in der Forderung nach gelegentlichem Verbot aller bleihaltigen Farben aufklung. Anträge auf Schaffung eines eigenen dekorativen Fachblattes sowie auf offizielle Herausgabe einer Jugendnummer des Verbandsorgans wurden dem Verbandsvorstand überwiesen. Unter den Anträgen zum Verbandsstag waren auch einige, die eine Verschmelzung mit dem Bauarbeiter- bzw. Glaser- oder Tapetiererverband wünschten, doch fand sich dafür keine Stimmung.

Der Transportarbeiterverband schloß das Jahr 1910 mit einem Mitgliederbestand von 152 000 ab. Am Schlusse des Vorjahrs zählten die inzwischen vereinzelten Verbände der Transportarbeiter, Eisenarbeiter und Gelehrten zusammen 129 203 Mitglieder, so daß der tatsächlich Gewinn 23 801 beträgt, also immerhin recht erfreulich ist. Es hat sich also auch hier gezeigt Zusammen schluss bringt Starke. Der Verband verausgabte im Jahre 1910 ein Streifenzettelung 181 500 M., an sonstigen Unterstützungen 871 267 M. Das Vermögen der Hauptkasse betrug bei Beginn des laufenden Jahres 660 100 M.

Eingesandt.

Warum machen die Körbmacher keine Fortschritte in der Organisation?

Im Jahresbericht des Hauptvorstandes über die Entwicklung der einzelnen Branchen im Jahre 1910 finden wir, daß während die meisten Branchen gute Fortschritte in ihrem Mitgliederbestand zu verzeichnen haben, die Körbmacher einen Rückgang von 27 Mitgliedern aufzuweisen. Der Mitgliederbestand ist von 2806 auf 2209 zurück-

gegangen. Der Leitartikel in Nr. 18 schreibt aus dem Rückgang der Körbmacher, Körbkleider und Mantelmacher auf einen bedeutsamen Mangel in der Agitation. Und daß diese Verluste zu den schlechtest entlohnten in der Holzindustrie gehören und nur eine kleine Zahl von Arbeitern umfassen, erschwere wohl die Agitation, dürfe aber nicht dazu führen, daß diese überhaupt vernachlässigt wird. Darin gebe ich dem Kritikschreiber vollständig recht, denn die Mitgliederbewegung der kleinen Branchen könnte eine ganz andere sein, wenn sich die Kollegen nicht um sich selbst kümmern würden, um ihre elende Lage zu verbessern, und nicht den Gauförster und Landesverwaltungen die Agitation allein überließen. Freilich dürfen auch diese Körperschaften die kleinen Branchen nicht so nebenbei behandeln. Wenn also sich ein wenig mehr darum kümmern würden, könnte der Erfolg nicht ausbleiben und hätten wir ein Vorwärtssetzen zu vergleichen.

In der Körbmacherrei ist noch ein sehr großes Agitationsfeld vorhanden. Nach der Betriebsstatistik der Gewerbezahlgabe von 1907 wurden 20 191 Kleinbetriebe (1 bis 5 Personen) mit 31 368 Beschäftigten, 495 Mittelbetriebe (6 bis 50 Personen) mit 6141 und 82 Großbetriebe (über 50 Personen) mit 3772 beschäftigten Personen in der Körbmacherrei gezählt. Wie das Bild ergibt, herrscht der Kleinbetrieb vor. In die Gesamtpersonenzahl von 41 281 Beschäftigten sind nun allerdings die allein 20 718 Betriebsinhaber sowie Lehrlinge, Jugendliche und Hilfsarbeiter, ferner die Arbeiter der Holzindustrie mitgezählt. Die Provinz des Verbandsvorstandes „Die Holzindustrie“, welche eine Bearbeitung jener Bählungsergebnisse darstellt, berechnet die Zahl der organisationsfähigen Personen in der Körbmacherrei auf 10 446 männliche und 1790 weibliche, wozu eventuell noch rund 8000 selbständige Heimarbeiter kämen. Selbst aber nur jene erwähnten 12 236 Personen in Betracht gezogen, ergibt, daß kaum der fünfte Teil derselben organisiert ist. Es bleiben also selbst noch rund 10 000 Kollegen und Kolleginnen zu gewinnen. Diese einzureihen, muß unsere nächste Aufgabe sein.

Es soll ja zugegeben werden, daß die Agitation bei den Körbmachern eine sehr schwere ist, weil fast nur mit Kleinbetrieben zu rechnen ist, die oft arbeitslos in Dörfern und kleinen Städten, wo wir keine Bahnhöfe haben, zu finden sind. Diese Betriebe aber spielen bei Kreis eine große Rolle. Deshalb möchte ich speziell die Gauförster wie die Landesverwaltungen auf das Material hinweisen, damit sie mehr wie bisher sich der Körbmacher annehmen. Die ganze wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre müßte ja auch eigentlich die Körbmacher aufgerüttelt haben. Darum möchte ich auch unseren Kollegen auffordern: Sorgt dafür, daß wir nicht wieder die Frage auftreten müssen: Warum machen die Körbmacher keine Fortschritte? sondern daß wir am Jahresende 1911 einen großen Teil jener 10 000 noch fernstehenden Kollegen in unseren Reihen der Allgemeinheit.

H. W. Niedorf.

Achting, Körbmacher!

Aus Vergangen werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß eine dortige Firma, die ein ganz raffiniert ausgestüftes Ausbeutungssystem eingeschafft hat, in deutschen Zeitungen Körbmacher auf moderne Bedingungen sucht. Die Arbeitsverhältnisse sollen so ungünstig sein, daß es für deutsche Kollegen nicht ratsam erscheint, auf diese Angebote einzugehen. Wir bitten deshalb unsere Kollegen, dies zu beachten und in jedem Falle zumindest uns Erklärungen einzuholen.

Zentralkommission der Körbmacher.

J. A. Emil Lehmann,

Friedrichsfelde 6, Berlin, Walderseestr. 26.

An die Bahnhofsstellenverwaltungen und Geklönen der Maschinenarbeiter.

Die Maschinenkommission der Maschinenarbeiter verlangt, daß eine dortige Firma, die ein ganz raffiniert ausgestüftes Ausbeutungssystem eingeschafft hat, in modernen Zeitungen Körbmacher auf moderne Bedingungen sucht. Die Arbeitsverhältnisse sollen so ungünstig sein, daß es für deutsche Kollegen nicht ratsam erscheint, auf diese Angebote einzugehen. Wir bitten deshalb unsere Kollegen, dies zu beachten und in jedem Falle zumindest uns Erklärungen einzuholen.

Reich. W. Windmüller,

Berlin O. 84, Kochanstr. 88.

Literarisches.

Die nachstehenden Worte können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 24 begegnet werden:

Eine Abrechnung mit den Fürstlich Plessischen Grubenverwaltungen Niederschlesiens. Zur Aufklärung für Reichstage- und Landtagsabgeordnete, Bürger und Arbeiter. Druck von Sandmann in Co., Bochum. — Der Bereichsleiter des Bergarbeiterverbandes in Waldenburg, Dr. Töll, schildert in der Broschüre die infamen Maßnahmen, durch welche sich die Plessischen Grubenverwaltungen für die schmähliche Kieberlage zu rächen suchen, welche die unter ihrer Protektion stehenden gelben Verbände bei den Gewerkschaftswahlen im Jahre 1910 erlitten haben.

Arbeitssekreteriat Münster. Jahresbericht für 1910 mit einem Anhang: Die bayerische Steuerreform. Selbstverlag des Arbeitssekreteriats.

Die Verleugnung der Syphilis beim Mann durch Salvarsan (Gehrlich-Hala 606) und die übrigen Heilmittel. Eine Darstellung der Vorsichtsmassregeln und der Erkennungsmöglichkeiten der Luesseuche von Dr. Heinrich Bielefelder, Medizinischer Verlag Schweizer u. Co., G. mt. b. S. Berlin NW. Preis 90 Pf.

Briefkasten.

Unsere Korrespondenten machen wir darauf aufmerksam, daß wegen der Prinzipsfeierstage die Nummer 23 bereits am Sonnabend, den 3. Juni, abgeschlossen werden muß.

Versammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M. Samstag, den 8. Juni abends
11 Uhr. Sitzungsberatung der Gläser und
Kahnenmacher in der Wirtschaft zur Kraft
Gesellschaften 7.

Anzeigen.

Kreisburg i. W. Die nach Kreisburg kommenden
Kollegen sind streng verpflichtet, wenn sie Arbeit
nehmen wollen, erst Grundigung einzuhören. Aus-
kunft erzielt der Vorwurfmachter, sonst Kollege
Stahl. Bestellst. o. oder klassische Tischler. Um-
schauen streng verboten.

Wiburg. Der partizipative Arbeitsnachweis für das
Holzgerüste zu haben, befindet sich nicht. 23 und
30. gefüllt, werktags abends von 6 bis 11 Uhr an. Die
gesamte Arbeitsvermittlung erfolgt nur durch diesen
Arbeitsnachweis. Umschauen ist streng verboten.

Altenburg. Kollegen, die hier in Arbeit treten
wollen, sind streng verpflichtet, nur unteren Arbeits-
nachweis zu benötigen. Derselbe befindet sich im
Generalitätsbau, auf dem Hof 8/8. Die Arbeits-
vermittlung erfolgt abends 7 bis 8 Uhr. Das An-
fragen in den Werkstätten um Arbeit ist streng ver-
boten.

Wiesbaden. Ob. Bayern. Das Verfehlertat bestimmt sich dort jetzt ab in der Ladeverstaufung. Die
Niederunterstellung zahlt der Kassierer Anton Fuchs.
Witter-Turnplatz 58/59, mittags 11-12 Uhr und abends
6-7 Uhr. Die reisenden Kollegen werden erzählt,
dass Zeit eingehalten ist.

Wolfsburg. Der Arbeitsnachweis für das
Vergolder Tischler, Gründler, Maschinenschreiner und
alle in der Goldblechbranche beschäftigten Arbeiter
befindet sich bei Kollegen Georg Stahl. Brauerei
Wolfsburg, woher alle Anfragen zu richten sind. Die
Kollegen werden erzählt, nur diesen Arbeitsnachweis
zu benutzen. Umschauen ist verboten.

Blaustein i. W. Die nach Blaustein kommenden
Kollegen sind streng verpflichtet, wenn sie hier Arbeit
nehmen wollen, erst beim Bevollmächtigten Erklä-
rungen über die Art der Arbeitsvermittlung und
die Arbeitsbedingungen einzuhören. Umschauen
ist streng verboten.

Haberau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen
befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittel-
gasse 1. Etagen. Gedanke von 11-1 und 6-7 Uhr.
Umschauen ist verboten.

Königsw. Die Arbeitsvermittlung erfolgt nur durch
unseren Arbeitsnachweis. Beguinenberg 10, morgens
von 8 bis 10 Uhr und abends von 8 bis 9 Uhr.
Antritt und Benutzung des Arbeitsnachweises
des Arbeitsgeverbands ist streng verboten.

Schwerin an der Warthe. Den durchgehenden
Kollegen zur Kenntnis, dass das Umtauschen am Dre-
ieng verboten ist. Arbeitsvermittlung beim Kollegen
Dornbusch, Käferstr. 2, dasselb auch Auszahlung von
Reiseunterstützung.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler,
Maschinenschreiner, Drechsler und Wagner befindet
sich beim Kollegen Ettner, Germannstr. 22, dort pat-
zinschauen ist streng verboten. Die Reiseunter-
stützung wird im Gewerbeschulhaus, Weidelsstr. 41,
ausbezahlt. Ein Wochenlager abends 7-8 Uhr, an
Sam- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Karl Klett, geboren aus Reutlingen, geb.
1886, sende Deine Adresse wegen
dringender Angelegenheit an Deinen Bruder Friedr.
Klett, Zimmerer, Stuttgart, Sonnenfeldstr. 87.

Willi Menz, Korbmacher, Buchn. 165595, und
Heinr. Hackmack, Korbmacher, Buchn.
120044 werden erzählt, wegen einer Regelung sofort ihre
Adressen an schreiben an G. Kratz, Tischler, Kielburg
o. Weser, Barthstr. 16.

Josef Andratschke, Tischler, geb. 14. 8. 88
wird aufgefordert, seiner Verpflichtung in der Zahl-
stelle Ahrens sofort nachzukommen. Kollegen, die
einen Aufenthalt wissen, werden dringend um die
Adresse gebeten an den Stadtvorstand in Breslau.
Dominikanerplatz 1 a. II.

Paul Oswald Schubert, Tischler, geb.
24. 1. 88 zu
Gebenrod im Erzgebirge. Bitte sende Deine Adresse
an Deinen Bruder Hans nach Dittwar, Bahnhof-
straße Nr. 44.

Otto Seldemann, Modelltischler aus Gera,
der Zahlstelle Kiel mitzuteilen.

Christian Röhlich, Tischler, zu Mönchehof bei Kassel,
wird erzählt, seiner Verpflichtung in der Zahlstelle
Oberhausen nachzukommen.

Zahlstelle Berlin.

Donnerstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr:
Generalversammlung

Im Gewershaus. — Tagesordnung:
Bericht der Ortsverwaltung, Kassenbericht,
Erstwahl eines unbefoldeten Mitgliedes
zum Hauptvorstand. Anträge.

Die Ortsverwaltung.

Tischler finden Arbeit:

2-3 in Roschin bei Schöderbach,

2-3 in Schorfewitz bei Bautzen, Kraftbetrieb,

2 in Tiefenitz bei Kühn,

1 in Karsdorf-Görlitz bei Görlitz.

Der Wochenlohn beträgt neben Stoff und

Gogis bei 10- bis 11 stündiger Arbeitszeit

10 bis 12 Mar.

Der Arbeitsnachweis

der Zahlstelle Posen, Salzdorffstr. 16.

2 tüchtige Tischlergesellen stellt noch so-
fort ein. Stoff und Logis ebenso im Hause.

Berthold Bauer, Bau-Möbeltischler

Büttendorf, Uckermark.

Tischler und Stahlmacher für dauernde
Beschäftigung gesucht. Verarbeitete bevorzugt.

Gebr. Jacobsen

Büttendorf-Büttel, Holstein

Suche 1-2 tüchtige Tischler, die auch

polieren können. Dauernde Arbeit.

Paul Elsner, Tischlermeister, Ueckermünde, Lüdt.

Tüchtige Tischler und Polierer
finden bei guten Arbeitsfächern dauernde Be-
schäftigung.

G. Wunderlich
Linienschnüre und Tischfabrik
Lübbenau (Spreewald).

2-3 tüchtige Tischler auf echte und
weiße Möbel nach-

Ernst Hessel, Möbelfabrik
Camburg a. Saale.

4 tüchtige Baumschlergesellen für sofort
gesucht.

E. K. Uttermann

Borkum, Nordseebad.

Mehrere Tischler auf bessere Möbel stellt
ein

Wobbelfabrik Aldringen

Schleswig-Holstein 1. Uhr.

Einen tüchtigen Fräser sowie mehrere
tüchtige Baumschler stellt noch ein

Wolgaster Holzindustrie Alt.-Gef.

Wolgast in Pommern.

1 Holzdrehstiel auf Heste (Massenartikel)

sowie ein Lehrling sofort gesucht.

Ab. Mertens, Solingen-Kohlstraße 13.

Einige tüchtige solide Hornschreiber auf
dauernde, lohnende Verstärkung sucht per
sofort

Firma Fritz Henker, Warden.

2 tüchtige Hornschreiber auf Eindrücke
sofort gesucht.

Zahlstelle Wald, Rheinl.

Gesucht sofort ein tüchtiger Stellmacher-
geselle.

Aug. Sagan, Stellmacher
Carlsruhe bei Brostebach, Holstein.

Mehrere Stellmacher, Kastenmacher und
Kastenhelfer gesucht. Meldungen auf dem
Bureau der

Zahlstelle Köln, Severinstr. 199.

Tüchtige Kastenmacher und Kastenhelfer
finden dauernde Beschäftigung bei gutem
Lohn bei

Ludwig. Rath & Sohn, Halle a. Saale
Karosserie- u. LKW-Wagenwerke.

Sucht tüchtigen Korbmacher auf Reise-
körbe bei hohem Lohn.

G. Wurl, Korbmaermester
Sachsenhof (Oderbrück).

2 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit

(Ballon 30 u. 35 Pf.) sucht für bald

Friedrich. Hermann

Groß-Tschansch bei Breslau.

Tüchtiger Korbmacher

auf moderne Möbelmöbel sowie 1 Korb-
macher für Reparaturen sofort gesucht.

Josef Kochs, Möbelmöbelfabrik
Düsseldorf.

2 Korbmacher auf Weiß und Grün ge-
schlagen in dauernde Stellung gesucht.

P. Dresler, Weissenberg, O. Lausitz.

Tüchtige Korbmacher

auf Weißig-Möbel od. getrennte Weißent-
Möbel erhalten sofort dauernde Arbeit bei

Dr. H. Gallingstad, Korbmaermester
Christiansia, Norwegen.

10 tüchtige Korbmacher

auf Mattarbeit erhalten sofort gut bezahlte
dauernde Beschäftigung.

Peter Wiesner, Grünlörmacher
Hafentoft a. Main, Bayern (Unterfranken).

Korbmacher auf Mattarbeit sucht sofort

Franz Thiele, Rüppelwiese a. Oder, Pom.

5 Korbmacher auf Weiß, grün geschlagen
und Mattwaren stellt sofort ein

Korbwarenfabrik Richard Thiele

Filiale Halle a. S., Mansfelderstr. 48.

Tüchtige Mattarbeiter stellen sofort ein

Köhler & Eitmeier

Deutsch-Nettow Kr. Grossen a. Oder.

Gesucht per sofort ein jüngerer Ge-
selle auf Höhe u. Geschlagen in dauernde
Arbeit.

W. Ahrend, Korbfabrik, Husum (Korbsee).

Tüchtige Gestellarbeiter,

welche auf moderne Bettig-Möbel selbst-
ständig arbeiten können, finden dauernde

Beschäftigung. hoher Standeslohn. Einstieg
sofort.

Valentyn Elsesser

Kunstgewerbliche Werkstatt.

Hann. Rheinhessen.

Ein tüchtiger Bürfleischergeselle wird
gesucht.

Ernst Kretzschmar, Bürfleischer

Wermelskirchen, Rheinl.

Ordentliche und solide Bürfleischer

finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit.

Schade & Co. Bürfleisfabrik, Düsseldorf.

Bürfleischer gesucht.

J. & C. Kleen, Neumünster, Holstein.

Mehrere jüngere Rundschneider für die

Hobelmaschine sowie ein tüchtiger Ge-
selle gesucht.

E. Blaaf, Korbfabrik, Köln.

Ein tüchtiger Bürfleischer gesucht.

W. Ditschen

Barmen, Oberdörferstr. 21.

Jüngerer tüchtiger Bürfleischer auf
Weichen und Glättern sofort auf dauernd
gesucht.

Josef Grohnein, Bürfleisheim.

1 Tischler, der auch in der Verar-
beitung von deutschen Haaren firmt ist, sowie

1 Peicher und Glätter auf sofort gesucht.

A. Cohen, Enden, Ostfriesland.

Jüngerer tüchtiger Bürfleischer auf

Glätten und Glätten mit

Otto Bergmann, Berlin Sd., Oppelnstr. 81.

Preislisten gratis und franko.

Der praktische Modelltischler.

Lehrbuch zur Herstellung von Modellen und
Schablonen für Eisen- und Stahlguß.

Enthalt Anleitung zum Abbilden von Stühlen
Sahnenmöbeln, Damwildmöbeln, Schablonen von
Rahmenmöbeln, Sesseln und Schnitzmöbeln, Konstruk-
tionen von Rahmenmöbeln, sowie Tabellen über Kosten
und Zeitraum usw.

Zu bezahlen durch **Dr. Schmitz**, Köln-Rott.

Dörschtrichter 22/24, 1 Stück 1.80 (auch in Brief-
marken) oder p. Ratenahme 1.80 Mr., 2 Stück 3.40 Mr.